

# Sonderberichte

des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen

Stadt Freiburg im Breisgau

- Zählungen -

**Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und  
Arbeitsstättenzählung 1987**

**Heft 2:**

**Alleinerziehende in**

**Freiburg im Breisgau**

September  
1992

Herausgeber:

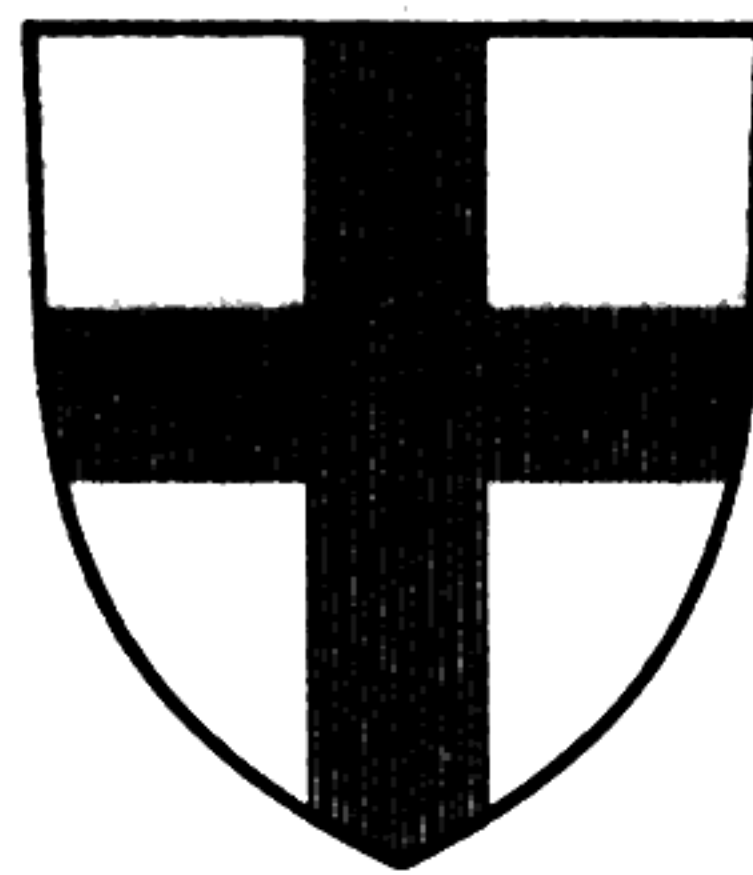
Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau

- Z ä h l u n g e n -

Ergebnisse der Volks- Berufs- Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987

**Heft 2: Alleinerziehende in Freiburg i. Br.**

September 1992





## Einführung

In der Reihe der Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen zur Volkszählung 1987 kann nun eine weitere Publikation vorgelegt werden, die sich mit Alleinerziehenden in Freiburg beschäftigt. Obwohl die wesentlichen Daten dieser Veröffentlichung sich auf 1987 beziehen, haben sie von ihrer Aussagekraft nichts verloren und können auch heute als realitätsbezogene Rahmendaten Verwendung und Eingang in die städtische Sozial- und Wohnungspolitik finden.

Die steigende Zahl von Alleinerziehenden generell und der sich stetig vergrößernde Anteil Alleinerziehender an den Sozialhilfe empfangenden Haushalten in der Stadt hat vielerlei Ursachen, die in der Veröffentlichung differenziert dargestellt werden. Die Stadt versucht, insbesondere durch die Bereitstellung von Betreuungsangeboten, einen Beitrag zur Stabilisierung der Lebensverhältnisse von Alleinerziehenden, zur Ermöglichung einer Berufstätigkeit zu leisten. Die Schaffung von neuen Kindergartenplätzen in den vergangenen Jahren wird verstärkt mit einem weiteren 1000-Platz-Programm bis 1994/95 fortgeführt. Im Vordergrund steht dabei die Ausweitung des Ganztagesplatzangebotes, das vorrangig Alleinerziehenden zugute kommen soll.

Die politische Diskussion um verbesserte Hilfestellungen für Alleinerziehende wird sich in Zukunft nicht nur in der Kommunalpolitik verstärken, sondern auch hoffentlich die Landes- und Bundespolitik stärker fordern.

Die nun vorliegende Untersuchung bietet sicher eine gute Grundlage, um den Personenkreis der Alleinerziehenden differenzierter zu betrachten. Wenn es zutrifft, daß alleinerziehend zu sein für einen offensichtlich nicht geringen Anteil dieser Personengruppe kein "Lebensrisiko" mehr darstellt, sondern vielmehr als Lebenschance betrachtet wird, dann kann die Gesamtbetrachtung von Alleinerziehenden als sozial besonders belastete Personengruppe in dieser Pauschalität nicht aufrecht erhalten werden. Angesichts der für die nächsten Jahre geltenden finanziellen Rahmenbedingungen der Stadt Freiburg muß deshalb aus meiner Sicht eine klare Prioritätensetzung zu Gunsten derjenigen Alleinerziehenden erfolgen, die sich in einer sozialen Problemlage befinden. Die Tatsache, daß jemand alleinerziehend ist, begründet nicht zwangsläufig die Forderung nach kommunalen sozialen Leistungen und Angeboten.

Abschließend meine ich, daß die aufgezeigten Problemfelder Alleinerziehender, wie hohes Arbeitslosigkeitsrisiko, geringes Einkommen und u. U. gesellschaftliche Isolation bei gleichzeitig oft schwieriger Wohnversorgung in der Stadt, zu neuen Überlegungen führen müssen. Angesichts der Komplexität der Thematik werden eine vertiefte konzeptionelle Aufarbeitung auf der Basis der Ergebnisse dieser Untersuchung und konkrete Maßnahmenvorschläge nicht kurzfristig vorgelegt werden können. Die vorliegende Schrift ist jedoch ein sachkundiger Beitrag zum Thema "Alleinerziehende", der als Grundlage für weitere Gespräche mit Alleinerziehenden, Fachleuten und Politikern dienen kann.



Hansjörg Seeh  
(Bürgermeister)



# INHALT

Seite

## **Alleinerziehende in Freiburg i. Br. - Ergebnisse der Volkszählung 1987 -**

1.	Warum gibt es immer mehr Alleinerziehende?	7
2.	Die soziale Situation der Alleinerziehenden in Freiburg - Auswertung der Volkszählungsergebnisse 1987	9
2.1	Was wird unter dem Begriff "Alleinerziehende(r)" verstanden?	9
2.2	Welche Art von Aussagen können anhand der Volkszählungsdaten gemacht werden?	9
2.3	Einelternteilfamilien in Freiburg i. Br.	10
2.3.1	Altersstruktur alleinerziehender Eltern	11
2.3.2	Anzahl und Alter der Kinder alleinerziehender Eltern	12
2.4	Soziale Risiken alleinerziehender Mütter in ihrer gesellschaftlichen Rolle als Frau	13
2.4.1	Schul- und Berufsausbildung	13
2.4.2	Beruflicher Status	14
2.4.3	Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter	16
2.4.4	Arbeitslosigkeit	18
2.4.5	Die wirtschaftliche Situation	19
2.4.6	Mögliche Auswirkungen der wirtschaftlichen Situation auf die soziale Lage der Einelternteilfamilie und das binnenfamiliäre Sozialisationsklima	21
2.4.6.1	Mögliche Auswirkungen der Abhängigkeit von privaten und öffentlichen Unterstützungsleistungen	21
2.4.6.2	Materielle Deprivation und gesellschaftliche Teilhabechancen	22
2.4.7	Die Wohnsituation	22
3.	Schlußbemerkung	26

### T a b e l l e n

Tab. 1	Zahl, Alter, Familienstand, Religion und Staatsangehörigkeit der Alleinerziehenden in Freiburg i. Br. 1987	28
Tab. 2	Alter der alleinerziehenden Männer und Frauen nach dem Familienstand in Freiburg i. Br. 1987	29
Tab. 3	Alleinerziehende Frauen nach Alter, Familienstand und mit Kindern unter und über 6 Jahren in Freiburg i. Br. 1987	29
Tab. 4	Ehepaare und Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern nach der Anzahl der Kinder in Freiburg i. Br. 1987	29
Tab. 5	Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern nach Alter der Kinder in Freiburg i. Br. 1987	30
Tab. 6	Allgemeine Schulbildung der alleinerziehenden und verheirateten Männer und Frauen mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987	30
Tab. 7	Allgemeine Schulbildung der alleinerziehenden Frauen nach dem Familienstand in Freiburg i. Br. 1987	30
Tab. 8	Höchster Abschluß der alleinerziehenden und verheirateten Männer und Frauen mit Kindern an einer berufsbildenden Schule in Freiburg i. Br. 1987	31



	<b>Seite</b>	
Tab. 9	Höchster Abschluß der alleinerziehenden Frauen nach dem Familienstand an einer berufsbildenden Schule in Freiburg i. Br. 1987	31
Tab. 10	Berufliche Stellung der alleinerziehenden und verheirateten erwerbstätigen Männer und Frauen mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987	31
Tab. 11	Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987	32
Tab. 12	Erwerbstätigkeit alleinerziehender Frauen nach Alter der Kinder in Freiburg i. Br. 1987	32
Tab. 13	Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Frauen nach Familienstand und Altersgruppen der Kinder in Freiburg i. Br. 1987	32
Tab. 14	Überwiegender Lebensunterhalt alleinerziehender Männer und Frauen nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987	33
Tab. 15	Überwiegender Lebensunterhalt verheirateter Männer und Frauen in Freiburg i. Br. 1987	33
Tab. 16	Überwiegendes Einkommen alleinerziehender Frauen aus Erwerbs- und Berufstätigkeit und aus sonstigen Unterstützungen nach Familienstand der Frauen und Alter der Kinder in Freiburg i. Br. 1987	34
Tab. 17	Eigentümergehörnisse der alleinerziehenden Männer und Frauen und der Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987	34
Tab. 18	Alleinerziehende und verheiratete Männer und Frauen mit Kindern in Wohngebäuden nach Zahl der Wohnungen in Freiburg i. Br. 1987	34
Tab. 19	Verteilung der Alleinerziehenden im Stadtgebiet von Freiburg i. Br. 1987	35
Tab. 20	Berechnung der rein rechnerisch zur Verfügung stehenden Kinderzimmer der Haushalte alleinerziehender Frauen und der Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987	36
Tab. 21	Prozentzahl der Kinder von alleinerziehenden Frauen, denen rechnerisch ein Kinderzimmer zur Verfügung steht, nach dem Familienstand der Mutter in Freiburg i. Br. 1987	36
Tab. 22	Wohnungsgröße von alleinerziehenden Frauen nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987	36
Tab. 23	Wohnungseinzug der alleinerziehenden Frauen und der Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987	37
Tab. 24	Miethöhe der Wohnungen von alleinerziehenden Männern und Frauen in Freiburg i. Br. 1987	37
	Literaturverzeichnis	38

Übersichtskarte des Stadtkreises Freiburg i. Br.

Veröffentlichungsverzeichnis des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg i. Br.



**Alleinerziehende in Freiburg i. Br.**  
– Ergebnisse der Volkszählung 1987 –  
- von Elvira Grub -

1. Warum gibt es immer mehr Alleinerziehende?

Noch vor zwei Jahrzehnten wäre das Thema Alleinerziehende mit Sicherheit nicht Gegenstand eines eigenen Beitrags – wie dieser – gewesen. Dies hat sich inzwischen grundlegend geändert. Durch ihre Zahl, aber noch mehr dadurch, daß Alleinerziehende häufig Probleme haben, sind sie mehr und mehr in den Blickpunkt von Pädagogen, Soziologen, Sozialplanern und Politikern geraten.

Von den Alleinerziehenden der 60er Jahre unterscheiden sich die Alleinerziehenden von heute nicht nur durch die hohe Zahl, sondern auch durch den Familienstand und durch den Grad der Akzeptanz seitens der Gesellschaft. Zum Unterschied von früher sind die meisten Alleinerziehenden geschieden, leben getrennt oder sind ledig. Nur wenige sind verwitwet. Das bedeutet, daß die Mehrzahl aus eigenem Entschluß in diese Lebenssituation gekommen ist.

Man kann über Alleinerziehende nicht reden, ohne im selben Atemzug auf andere damit zusammenhängende Phänomene zu verweisen: die wachsenden Scheidungszahlen, die rückläufigen Eheschließungsquoten, die Zunahme nichtehelicher Lebensgemeinschaften, die Zunahme der Alleinstehenden (Singles) und den gegenüber früher sehr viel geringeren Wunsch, Kinder zu haben.

Diese Entwicklungen sind Ausdruck eines gesellschaftlichen Wandels und veränderter gesellschaftlicher Wertvorstellungen, die am umfassendsten mit dem Schlagwort "Individualisierung" umschrieben werden können: Individuelles Glück und das Recht auf Selbstverwirklichung stehen in der gesellschaftlichen Werteskala vor dem Erhalt der Gemeinschaft um jeden Preis. Es gibt heute, negativ ausgedrückt, einen wachsenden Kult um die eigene Person.

Will man den Ursachen der vielen Scheidungen und der damit eng verknüpften Entwicklung vielfältiger außerehelicher Lebensformen noch weiter auf den Grund gehen, muß man sich mit den veränderten Bedingungen innerhalb der Familie beschäftigen.

Die moderne Kern- oder Kleinfamilie, die sich seit der Industrialisierung herausgeschält hat, besteht aus einem Ehepaar mit einem oder mehreren Kindern. Sie ist in ihrer bisher typischen Form u. a. dadurch charakterisiert, daß der Mann durch Arbeit außer Haus das Geld verdient und die Frau für das Heim, die Erziehung und für die Emotionalität zuständig ist. Die Familie soll, so das Idealbild, nicht nur die materielle Existenz ihrer Mitglieder sichern und für die Erziehung der Kinder sorgen, sondern soll auch für Wärme, Sicherheit und emotionale Zuwendung zuständig sein, die in einer durch Rationalität, Distanz und Kälte geprägten Arbeits- und Sozialwelt immer mehr verloren gehen.

Lange Zeit schien die Familie unantastbar und unangreifbar zu sein, doch mittlerweile wirken zentrifugale Kräfte auf sie ein, die in ihrem Gefüge Risse hinterlassen. Nicht daß die Ehe bzw. das Zusammenleben von Mann und Frau grundsätzlich in Frage gestellt wäre – noch wollen die meisten heiraten oder in einer festen Beziehung auch außerhalb der Ehe zusammenleben –, doch die Aura des Ewigdauernden und der Einzigartigkeit ist verlorengegangen. Folgende Entwicklungen haben zu diesem Prozeß beigetragen :



1. Der emotionale Anspruch an eine Bindung ist gewachsen. Man will eine liebevolle, zärtliche Beziehung, will das Glück in der Ehe. Dadurch wächst auch der Anspruch an den Partner, an seine Persönlichkeit. Die Institution der Ehe wird zerbrechlicher, denn man ist schneller bereit, sich zu trennen, wenn die Beziehung diesem hohen Anspruch nicht mehr genügt.
2. Die soziale Anerkennung von Mann und Frau ist durch die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt. Der Beruf, das selbstverdiente Geld verschaffen Anerkennung, Gewicht und Einfluß, die häusliche Arbeit hingegen wird kaum gewürdigt und bedeutet mehr oder weniger große Abhängigkeit. Die Frau bewegt sich häufig im gesellschaftlichen Schatten des Mannes. Diese Konstellation wird von der selbstbewußten Frau immer weniger akzeptiert.
3. Die Hausarbeit ist dank der Technik immer einfacher, bequemer, aber auch inhaltsleerer geworden. Die Tätigkeit im Haushalt und in der Familie liefert den Frauen immer weniger Möglichkeiten zu einer positiven Selbstdefinition, zumal die Tätigkeit im Haus weniger Möglichkeiten zu Kontakten bietet.
4. Die Familienarbeit hat aber nicht nur inhaltlich an Bedeutung verloren, sondern es hat sich auch die Phase des Aufwachsens und der Erziehung der Kinder erheblich verkürzt. Wenn heute das letzte Kind das Haus verläßt, verbleiben der im Durchschnitt 45jährigen Frau noch ca. weitere 30 bis 40 Jahre ihres Lebens, die sie mit neuem Sinn füllen muß. Früher, als Frauen noch nicht die Möglichkeit hatten, durch Empfängnisverhütungsmittel den Zeitpunkt der Mutterschaft und die Zahl der Kinder zu bestimmen, waren sie fast ein Leben lang mit ihren Kindern beschäftigt.

Dies alles führt dazu, daß viele Frauen einen Beruf ausüben wollen, Anerkennung und Kontakte suchen, eigene Ansprüche und Lebenspläne entwickeln und sich finanziell unabhängig machen wollen, was dank der verbesserten Bildungschancen auch öfter möglich ist. Immer weniger Frauen sind dazu bereit, sich unterzuordnen und auf eigene Ansprüche zu verzichten. Somit wachsen die Konfliktbereiche in der Familie und zugleich aber auch der Entschluß, um keinen Preis eine nichtfunktionierende Ehe oder Partnerbeziehung aufrechtzuerhalten.

Der Weg hin zu neuen Formen familiären Zusammenlebens, wie sie die Einelternteilfamilie darstellt, ist jedoch ein meist leidvoller, denn die Trennung vom Partner ist in der Regel keine Routineangelegenheit. Vielmehr ist sie für die meisten Betroffenen auch mit der Angst verbunden, in einer schnellebigen Zeit auf weiteres Glück verzichten zu müssen, denn eine glückliche Partnerschaft hat heute einen höheren Stellenwert denn je.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß die Beziehung zum Kind immer wichtiger wird. Das Kind wird zum letzten Partner, zu dem die Beziehung aufrechterhalten bleibt. Der Wunsch nach einer solch engen Bindung zum Kind tritt auch bei Männern stärker zutage: Immer mehr geschiedene Väter bemühen sich um das Sorgerecht ihrer Kinder.

Einerseits birgt diese Aufwertung der Rolle des Kindes die Gefahr, daß ihm in der Einelternteilfamilie als Partnerersatz einfach zu viel zugemutet wird und damit seine emotionalen Fähigkeiten überfordert werden – andererseits aber darf auch vermutet werden, daß mit der Aufwertung des Kindes das Verantwortungsbewußtsein der Eltern ihm gegenüber wächst, daß also Ehen nicht an den Kindern vorbei und unter Mißachtung ihrer Bedürfnisse geschieden oder erst gar nicht geschlossen werden, sondern daß es sich bei den meisten Ehescheidungen um ein sehr bewußtes und lange überlegtes Abwägen der Vor- und Nachteile handelt, bei dem das Wohl des Kindes eine entscheidende Rolle spielt. So gaben in einer Repräsentativstudie die meisten der geschiedenen Mütter und Väter an, sie hätten die Ehescheidung sehr lange hinausgezögert und sich erst zu einer endgültigen Trennung entschlossen, als sich die Konflikte zwischen den Ehepartnern in einer Vernachlässigung der Kinder auswirkten (vgl. Napp-Peters, 1987).



Für die meisten Männer und Frauen scheint die Entscheidung für die Einelternteilfamilie somit unter dem Motto "das kleinere Übel" zu stehen, wie dies auch andere Studien belegen (z. B. Meyer/Schulze, 1989).

Was erwartet nun alleinstehende Eltern in ihrer neuen Rolle? Welche gesellschaftlichen Ressourcen stehen ihnen zur Verfügung, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen? Diese Fragen sind Thema des folgenden Beitrags.

## 2. Die soziale Situation der Alleinerziehenden in Freiburg – Auswertung der Volkszählungsergebnisse 1987

Anhand der Volkszählungsergebnisse werden im folgenden die objektiven Lebensbedingungen der Alleinerziehenden, insbesondere der Frauen und ihrer Kinder, in Freiburg dargestellt. Da die Aussagen lückenhaft sind, sollen sie durch andere Forschungsergebnisse, die sich zum Teil auf das ganze Bundesgebiet (alte Länder) beziehen, verglichen und ergänzt werden.

### 2.1 Was wird unter dem Begriff "Alleinerziehende(r)" verstanden?

Hier ist zunächst anzumerken, daß in der Erhebung das Merkmal "Alleinerziehend" nicht erfaßt wurde. Es war also notwendig, Auswahlkriterien zu formulieren, um die gewünschte Personengruppe aus der Fülle der Daten herauszufinden. Wir haben uns dafür entschieden, als Alleinerziehende oder als Einelternteilfamilien alle Haushalte mit folgenden Merkmalen auszuwählen:

- a) Haushalte, in denen nur eine einzige Person über 18 Jahre mit mindestens einer Person unter 18 Jahren zusammenlebt, wobei der Altersabstand mindestens vierzehn Jahre betragen muß, und
- b) Haushalte, in denen eine Person über 16 Jahre mit einem Kleinkind im ersten oder zweiten Lebensjahr zusammenlebt.

Mit dieser Definition fallen alle Personen aus der Untersuchung heraus, die zwar ihrem Familienstand nach als Alleinerziehende gelten könnten, also ledig, geschieden oder verwitwet sind, jedoch mit mindestens einer anderen erwachsenen Person zusammen einen Haushalt führen. Damit sind nichteheleiche Lebensgemeinschaften mit Kindern oder Alleinerziehende, die im Haushalt ihrer Eltern leben, aus der Auswertung so gut wie ausgeschlossen.

### 2.2 Welche Art von Aussagen können anhand der Volkszählungsdaten gemacht werden?

Die Daten geben vor allem über drei Problembereiche Aufschluß, die für unsere Analyse wichtig sind: sie liefern Informationen über den überwiegenden Lebensunterhalt, über die Wohnsituation und über die Erwerbstätigkeit. Dabei kann die Variable "überwiegender Lebensunterhalt" keine konkreten Informationen über die ökonomische Situation, also über die Höhe des zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommens, liefern. Es können jedoch unter Einbeziehung anderer Forschungsergebnisse deutliche Tendenzaussagen gemacht werden, vor allem können Rückschlüsse für die soziale Situation im ganzen gezogen werden. Besonders detaillierte Aussagen können über die Wohnsituation gemacht werden, über Größe und Ausstattung der zur Verfügung stehenden Wohnung, über die Art des Gebäudes (Einfamilien- oder Hochhaus) und, ganz wichtig, auch über die Verteilung der Haushalte Alleinerziehender über das Stadtgebiet.

Sehr aufschlußreich sind auch die Daten über die Erwerbssituation. Auch wenn die Daten den beruflichen Status nicht allzu deutlich erkennen lassen, so liefern sie doch detaillierte Informationen über die Beteiligung am Erwerbsleben, die sich mit Anzahl und Alter der zu versorgenden Kinder kombinieren lassen.



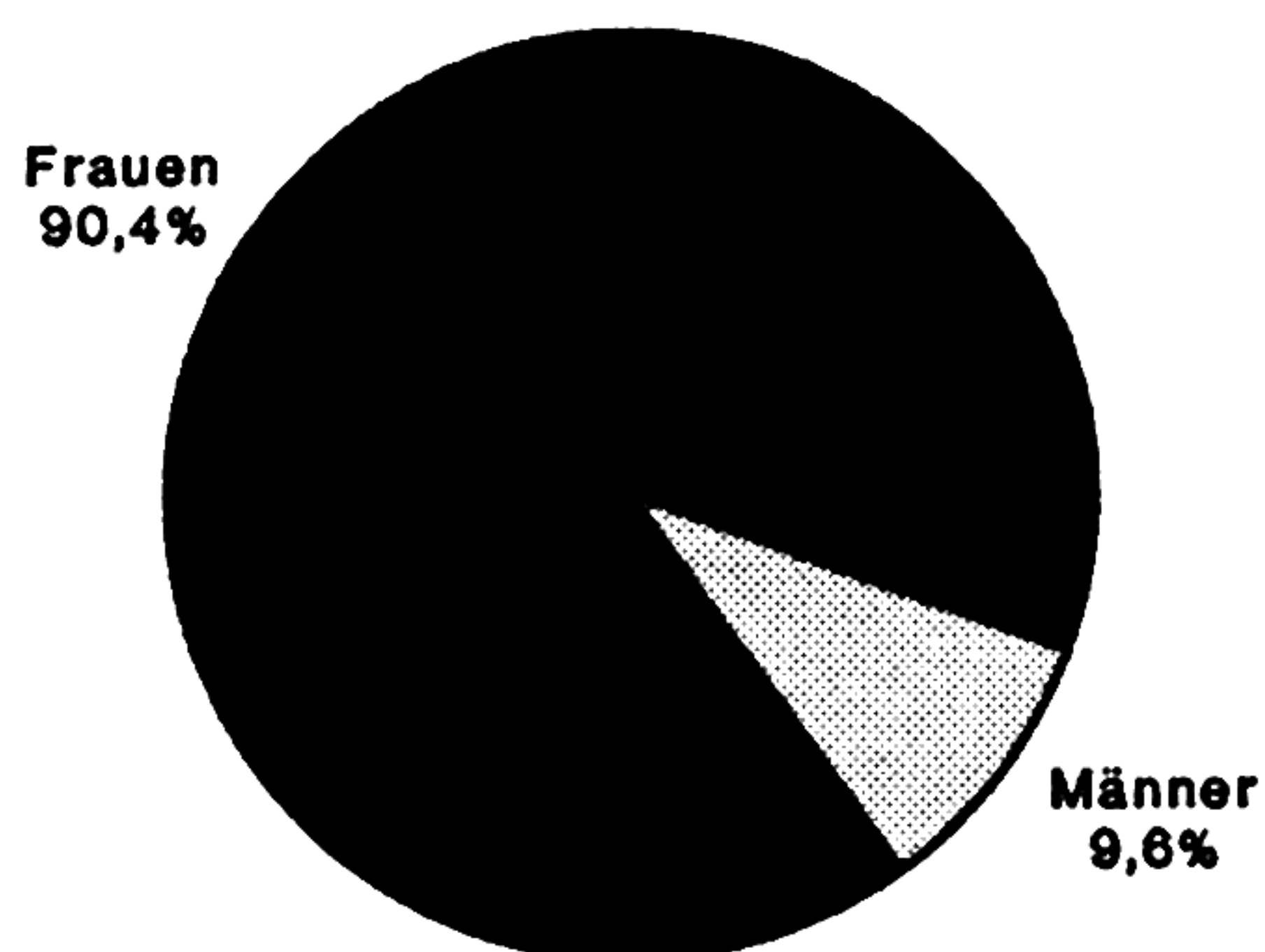
Als Vergleichsgruppe zu den Alleinerziehenden bzw. zu den Einelternteilfamilien haben wir zusätzlich die verheirateten Ehepaare mit Kindern erhoben, um deutlich zu machen, in welchem Ausmaß die objektive gesellschaftliche Lebenslage von Kindern, die in Einelternteilfamilien aufwachsen, von der Lebenslage der Kinder differiert, die in traditionellen Familien leben.

### 2.3 Einelternteilfamilien in Freiburg i. Br.

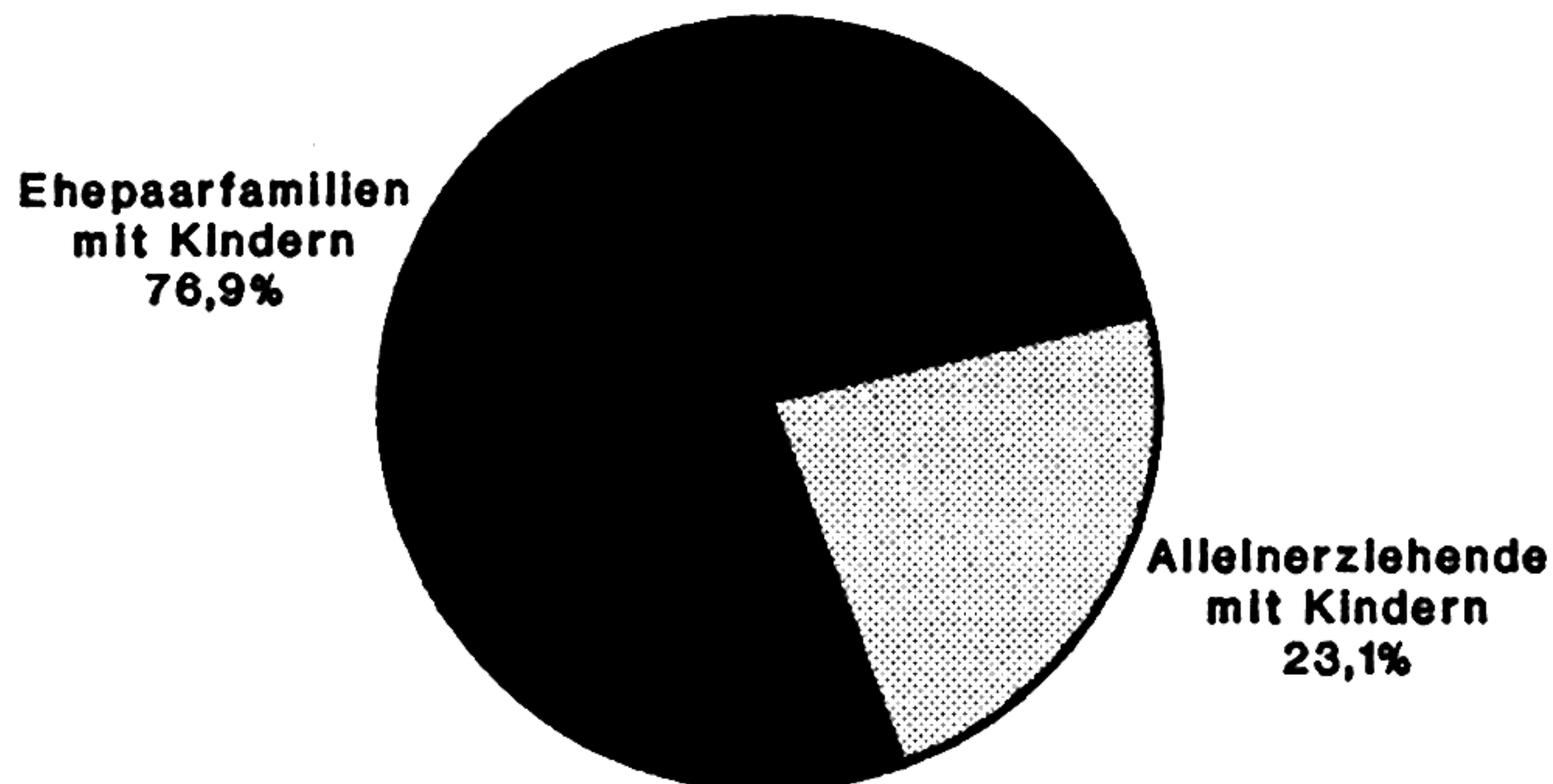
Nach den Volkszählungsdaten von 1987 gibt es nach unserer Definition in Freiburg 2 921 Einelternteilfamilien. In 280 Fällen (9,6 %) stellen die Väter den Elternteil. Geht man von allen Haushalten mit minderjährigen Kindern aus, so entfallen 23,1 % auf die Einelternteilfamilien (20,9 % sind Haushalte alleinerziehender Mütter und 2,2 % Haushalte alleinerziehender Väter).

Insgesamt wachsen 3 967 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, das sind 19,0 %<sup>1)</sup>, in einer Einelternteilfamilie auf, davon 360 (1,7 %) bei einem alleinerziehenden Vater. Das bedeutet, daß nahezu jedes 5. Kind in einer Einelternteilfamilie lebt.

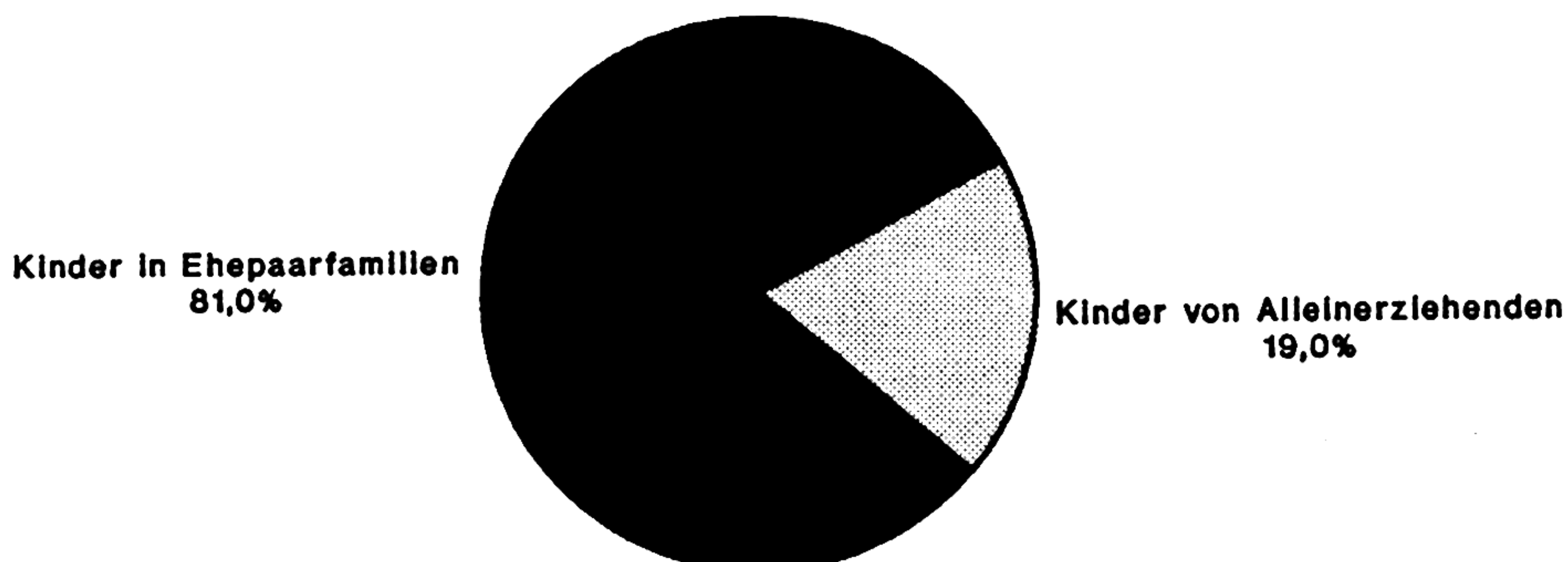
Verhältnis zwischen alleinerziehenden Frauen und Männern in Freiburg i. Br. 1987



Verhältnis zwischen Haushalten von Alleinerziehenden und Haushalten von Ehepaarfamilien mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987



Verhältnis zwischen den Kindern in Haushalten von Alleinerziehenden und den Kindern von Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987



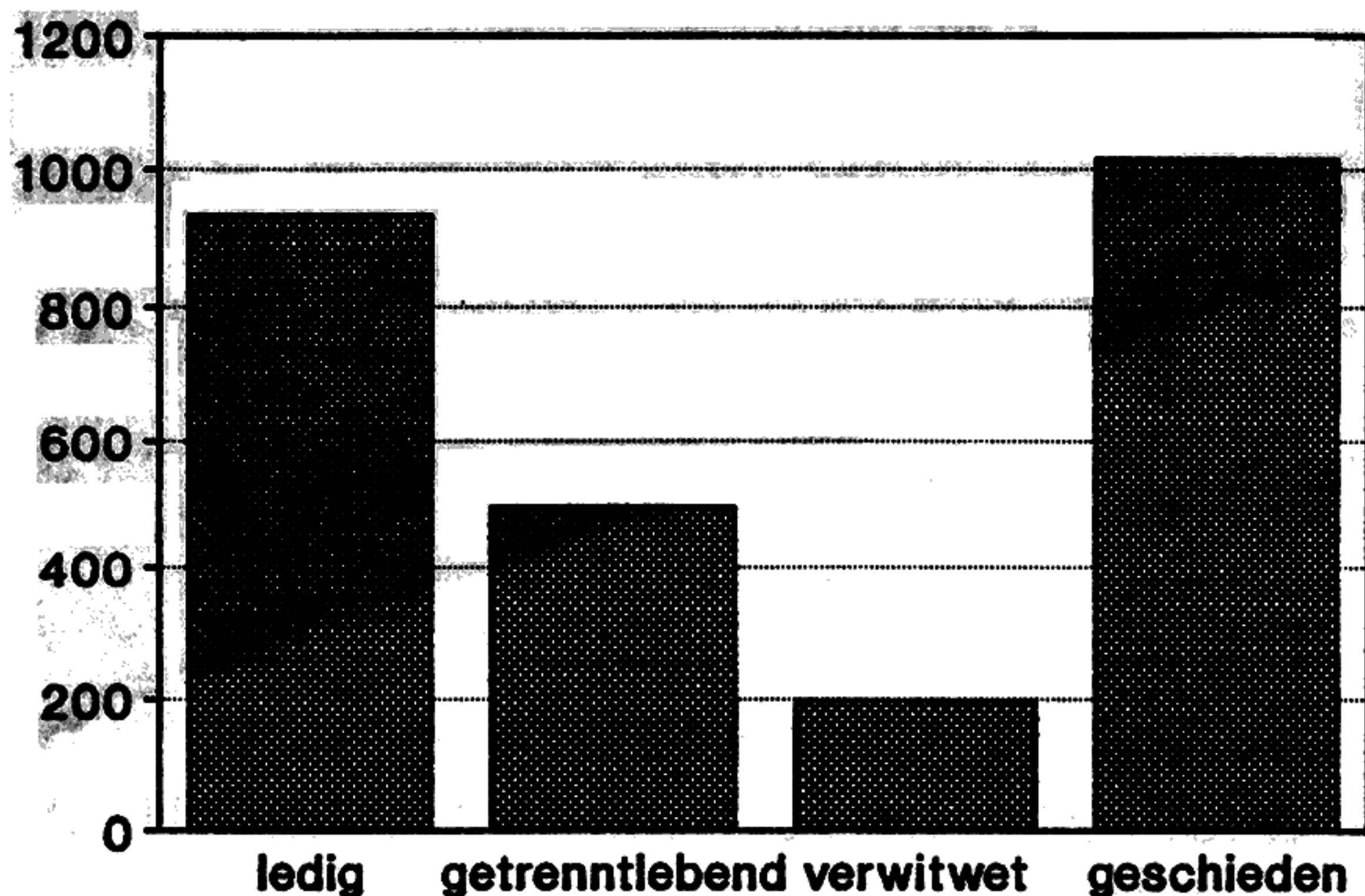
<sup>1)</sup> Bezogen auf Verheiratete mit Kind(ern) und Alleinerziehende.



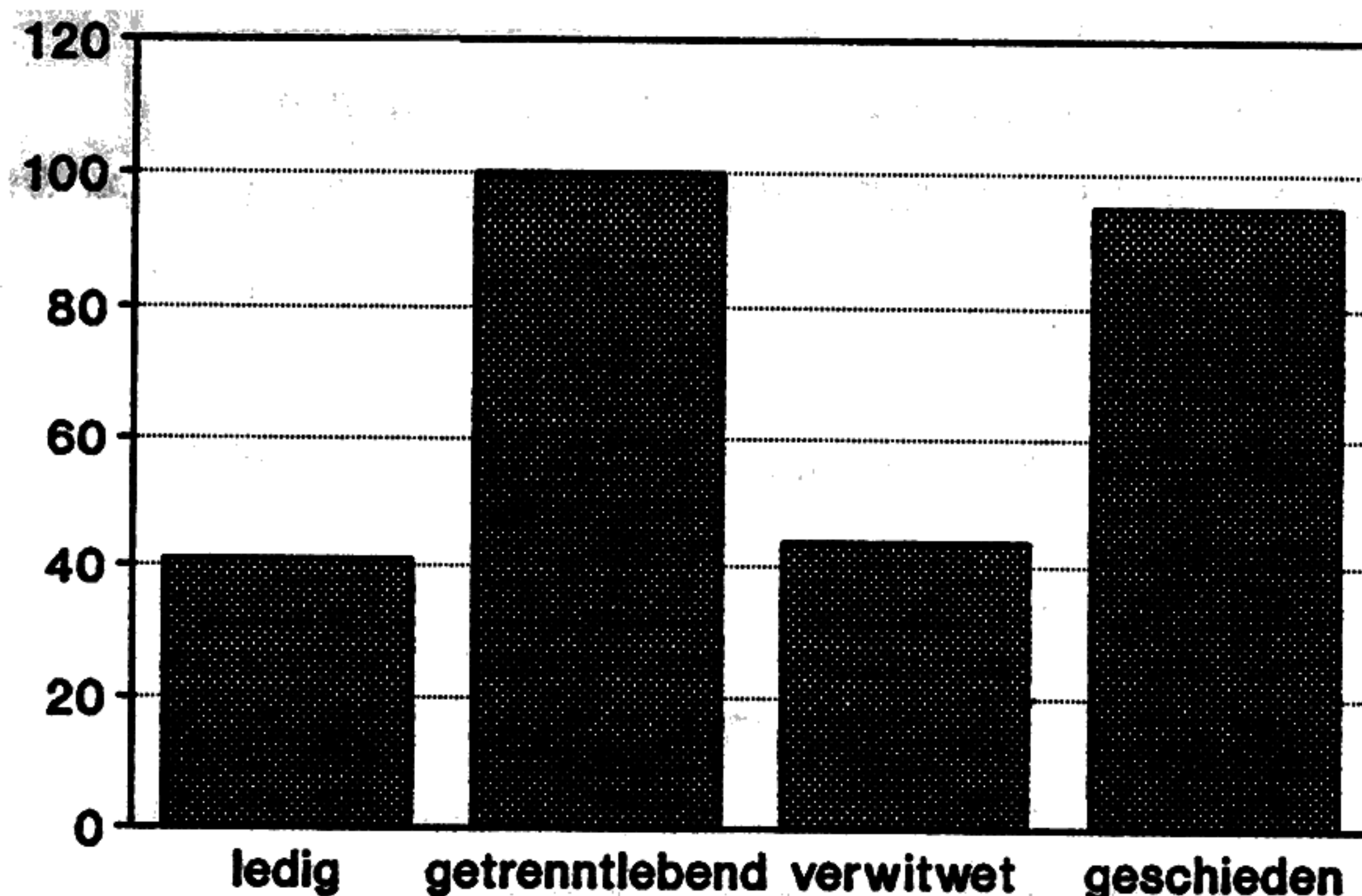
Auch bei den Freiburger Müttern kann man sehen, daß diese Lebensform der Alleinerziehenden in den wenigsten Fällen auf Witwenschaft beruht, denn nur 7,5 % der alleinerziehenden Mütter sind verwitwet, 38,4 % geschieden, 18,7 % getrenntlebend und 35,4 % ledig.

Das gleiche Phänomen zeigt sich bei den alleinerziehenden Vätern. Auch von ihnen ist nur ein vergleichsweise geringer Prozentsatz völlig unfreiwillig in diese Situation geraten: Nur 15,7 % der alleinerziehenden Väter sind verwitwet, 33,9 % sind geschieden und 35,7 % leben getrennt. Äußerst erstaunlich ist der Anteil von 14,6 % lediger Väter (vgl. Tab. 1).

Alleinerziehende Frauen nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987



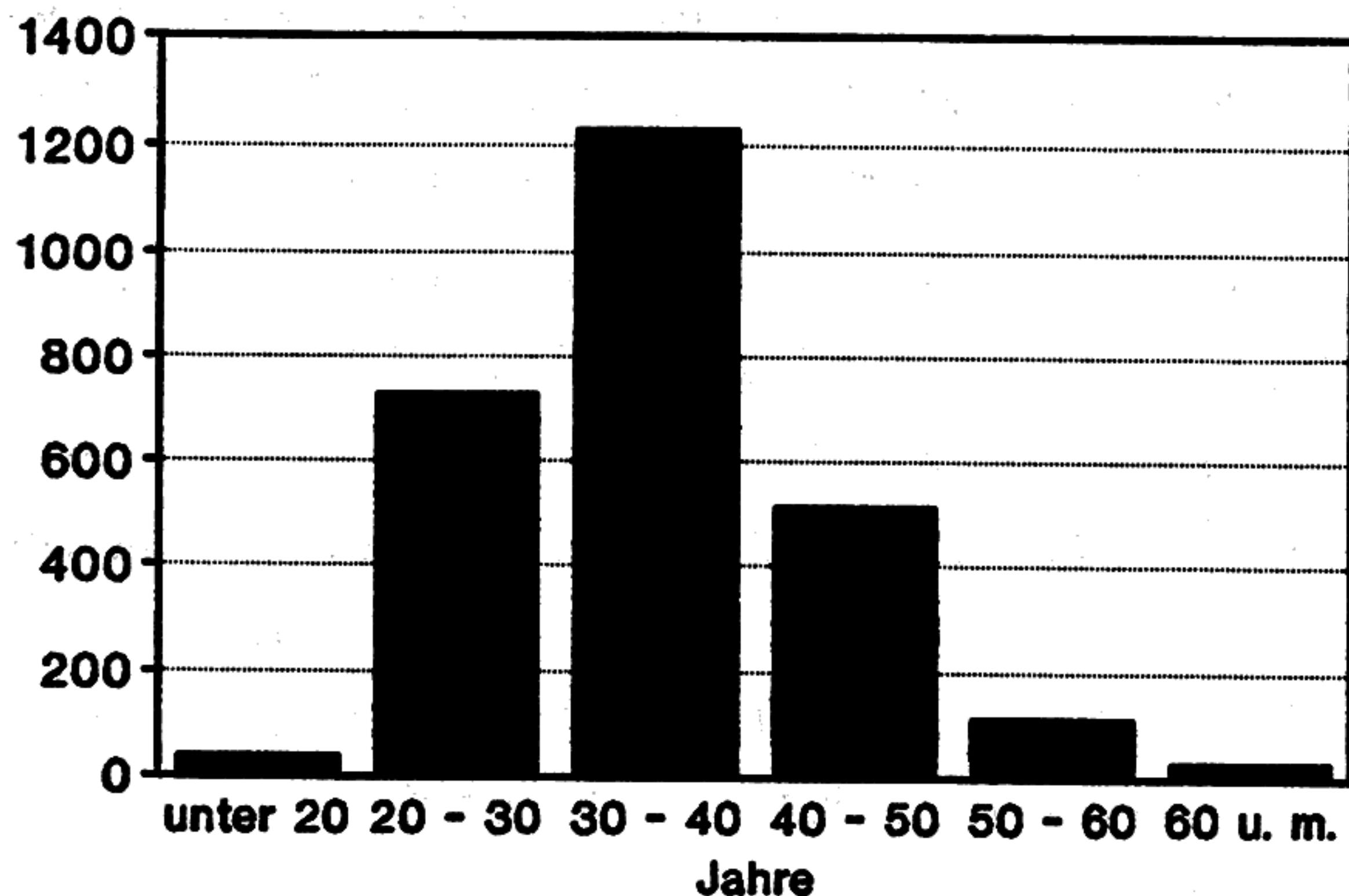
Alleinerziehende Männer nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987



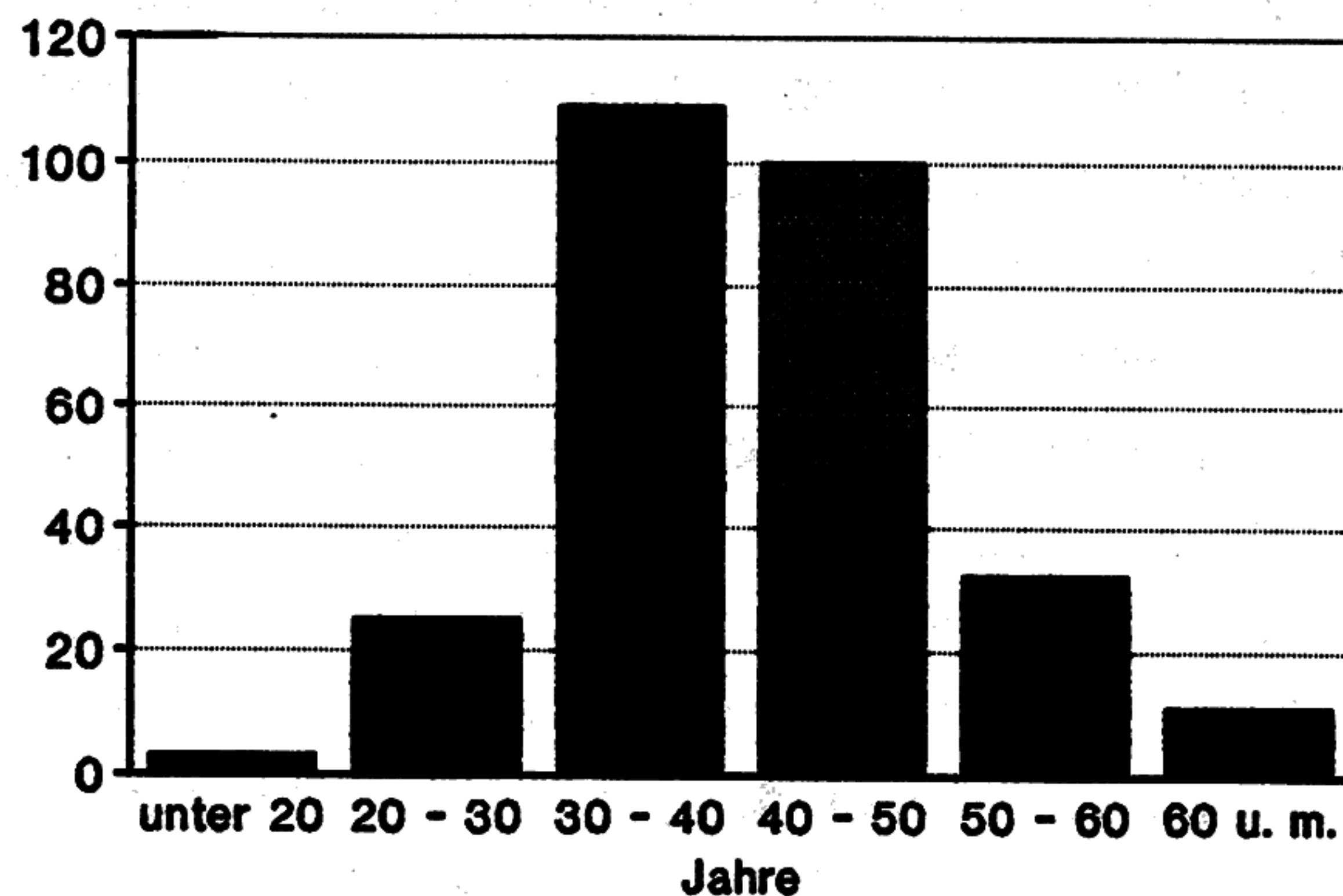
### 2.3.1 Altersstruktur alleinerziehender Eltern

Bezüglich der Altersstruktur alleinerziehender Eltern fällt zunächst auf, daß alleinerziehende Väter ein weitaus höheres Durchschnittsalter haben als alleinerziehende Mütter, mit Ausnahme der verwitweten Mütter. Das bedeutet, die meisten der alleinerziehenden Väter befinden sich in einer Phase ihres Lebens, in der sich ihr beruflicher Status und ihr Lebensstandard weitgehend konsolidiert haben, zumal die Lebensplanung von Männern ohnehin auf eine eigenständige Unterhaltssicherung ausgerichtet ist. Von daher sind, zumindest was den Lebensstandard angeht, keine allzu gravierenden Einbrüche durch die Situation des Alleinerziehens zu erwarten.

Alleinerziehende Frauen nach Altersgruppen in Freiburg i. Br. 1987



Alleinerziehende Männer nach Altersgruppen in Freiburg i. Br. 1987





Unter den alleinerziehenden Müttern haben erwartungsgemäß die ledigen das geringste Durchschnittsalter (Tab. 2). Jedoch bestätigen die Daten keineswegs das gängige Bild der ledigen Mutter als einer sehr jungen Frau, deren Schwangerschaft mehr durch einen "Unfall" denn aufgrund einer bewußten Entscheidung zustande kam. Vielmehr sind die meisten ledigen Mütter mit Kindern unter 6 Jahren in der Altersgruppe der 20- bis 30jährigen Frauen zu finden. Rund 25 % aller ledigen Mütter mit Kindern unter 6 Jahren sind sogar 30 Jahre und älter (Tab. 3). Dies spricht dafür, daß es unter den ledigen Müttern einen neuen Frauentyp gibt, der bereits einen gewissen Lebensstandard erreicht hat und der sich auch dann für ein Kind entscheiden kann, wenn eine Heirat nicht möglich oder nicht wünschenswert erscheint.

### 2.3.2 Anzahl und Alter der Kinder alleinerziehender Eltern

In Familien Alleinerziehender leben gewöhnlich weniger Kinder als in Ehepaarfamilien. Unter den Alleinerziehenden zeigt sich ein deutliches Vorherrschen der Einkindfamilie (72 %), die unter den Ehepaarfamilien nur zu 44,5 % anzutreffen ist. Einelternteilfamilien haben nur zu 22 % zwei und zu 6 % drei und mehr Kinder. Die Ehepaarfamilien tendieren hingegen stärker zum Standard der Zweikindfamilie, dem 41,1 % aller Ehepaarfamilien entsprechen. 14,4 % haben drei und mehr Kinder.

Durchschnittlich wachsen in der Ehepaarfamilie 1,74 Kinder auf, in der Einelternteilfamilie dagegen nur 1,36 (Tab. 4).

Unter den Einelternteilfamilien sind es die mit alleinerziehenden Vätern, die im Durchschnitt die wenigsten Kinder zu betreuen haben. Hier weichen nur die verwitweten Väter etwas stärker von der Norm der Einkindfamilie ab. Bei über 80 % der ledigen und der geschiedenen Väter lebt nur ein Kind. Getrenntlebende und verwitwete Väter weisen im Durchschnitt eine etwas höhere Kinderzahlen auf.

Insgesamt wächst in 71,5 % aller Familien mit alleinerziehender Mutter ein Kind auf, in 22,3 % dieser Familien leben zwei und in 6,2 % drei und mehr Kinder. Hier verfälschen allerdings die Familien mit lediger Mutter etwas den Schnitt, denn sie haben zu 82,5 % nur ein Kind. Die meisten Kinder haben die getrenntlebenden Mütter zu betreuen. Bei ihnen leben im Durchschnitt 1,51 Kinder, bei den geschiedenen und verwitweten jeweils 1,4 und bei den ledigen Müttern 1,22 Kinder (Tab. 4).

Noch deutlicher werden die Unterschiede zwischen den alleinerziehenden Müttern und Vätern hinsichtlich der Erziehungsleistungen, die sie erbringen müssen, wenn man die Altersstruktur der zu betreuenden Kinder betrachtet. Während bei alleinerziehenden Vätern überwiegend Kinder zwischen 10 und 18 Jahren leben (Tab. 5), die ohne weiteres auch einmal unbeaufsichtigt bleiben können, sind bei den alleinerziehenden Müttern die zu betreuenden Kinder über alle Altersgruppen etwa gleichmäßig verteilt. Allerdings gibt es diesbezüglich innerhalb der Gruppe der alleinerziehenden Mütter auch wieder, je nach Familienstand, Unterschiede. So haben die ledigen Mütter mit Abstand die jüngsten Kinder: 35,1 % haben Kinder unter 3 Jahren und 27,7 % Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Bereits diese Tatsache weist die ledigen unter den alleinerziehenden Müttern als besondere Problemgruppe aus, denn hier wird das Betreuungsproblem besonders akut. Die Unterhaltssicherung dürfte ledigen Müttern besondere Schwierigkeiten bereiten, da sich aufgrund der anstehenden Erziehungsaufgaben Berufsrolle und Familienrolle nur schwer vereinbaren lassen. Nicht ganz so gravierend stellt sich dieses Problem für die anderen Gruppen alleinerziehender Mütter, die durchschnittlich ältere Kinder zu betreuen haben. Jedoch gibt es auch hier Abstufungen: Im Durchschnitt haben die verwitweten Mütter die ältesten Kinder, ihnen folgen die geschiedenen und dann die getrenntlebenden. Besonders bei den getrenntlebenden Müttern gilt es jedoch zu bedenken, daß sie im Durchschnitt mehr Kinder haben als die ledigen Mütter, so daß sich der von ihnen zu leistende "Erziehungsaufwand" dem der ledigen Mütter annähern dürfte.



Diese Daten deuten nicht nur auf die unterschiedlichen Ausgangssituationen der verschiedenen Gruppen alleinerziehender Mütter und Väter hin, Berufs- und Familienrolle miteinander zu vereinbaren, sondern zeigen auch, daß die Situation als partnerloser Elternteil im Leben der meisten Betroffenen nur eine Phase von mehr oder minder langer Dauer darstellt. So haben alle Getrenntlebenden, Verwitweten und Geschiedenen bereits mit einem Partner zusammengelebt, und viele von ihnen dürften später nochmals heiraten und wieder eine Ehepaar-familie bilden. Auch bei den ledigen Müttern deutet die geringe Zahl derjenigen mit älteren Kindern darauf hin, daß zumindest in der Vergangenheit die meisten ledigen Mütter letztendlich doch geheiratet haben. Prognosen für die Zukunft können diesbezüglich jedoch nicht gestellt werden. Aber die neuere Forschung läßt vermuten, daß immer weniger alleinerziehende Mütter zum Unterschied von alleinerziehenden Vätern bereit sind, nochmals oder überhaupt eine Ehe einzugehen, wobei der Gedanke an das Wohl der Kinder und die Konflikte, die zwischen ihnen und einem neuen Partner entstehen könnten, mit die wichtigste Rolle bei dieser Entscheidung spielen (vgl. Napp-Peters 1987, 1988).

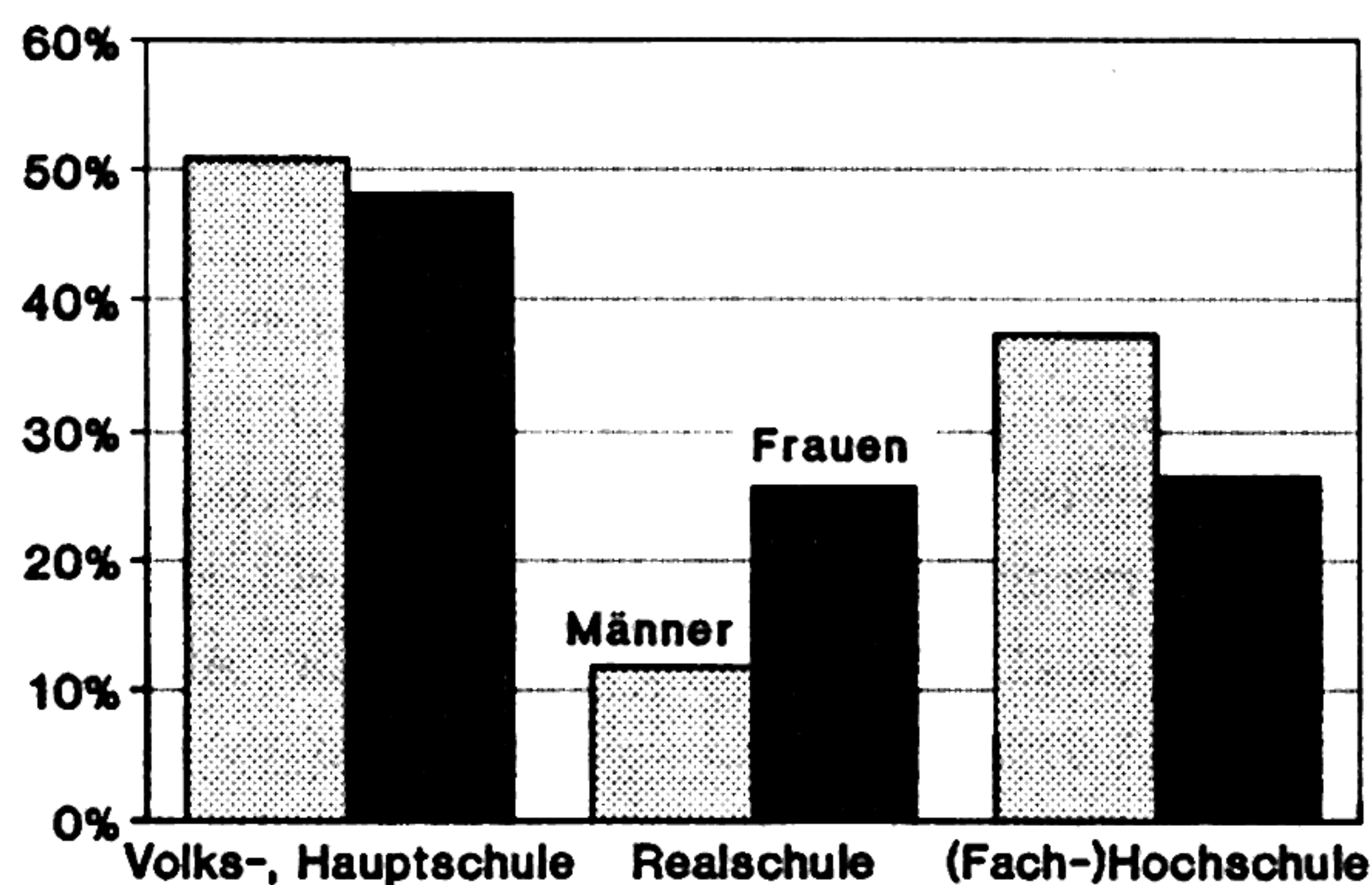
## 2.4 Soziale Risiken alleinerziehender Mütter in ihrer gesellschaftlichen Rolle als Frau

Man muß die soziale und wirtschaftliche Lage der Familie alleinerziehender Mütter vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Geschlechtsrollenzuschreibungen beurteilen, die im Mann noch immer den Ernährer der Familie sehen, was ihm von vornherein zahlreiche Privilegien im Vergleich zur Frau verschafft und seine Situation erleichtert. Die Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht benachteiligt alleinerziehende Mütter in erster Linie im Hinblick auf eine eigenständige Sicherung ihres Lebensunterhaltes. Zwar stehen gegenwärtig die jungen Mädchen und Frauen, was die Schulbildung betrifft, ihren männlichen Altersgenossen in keiner Weise mehr nach, jedoch auf dem Berufs- und Arbeitsfeld haben sie immer noch mit viel größeren Schwierigkeiten und Benachteiligungen als diese zu kämpfen.

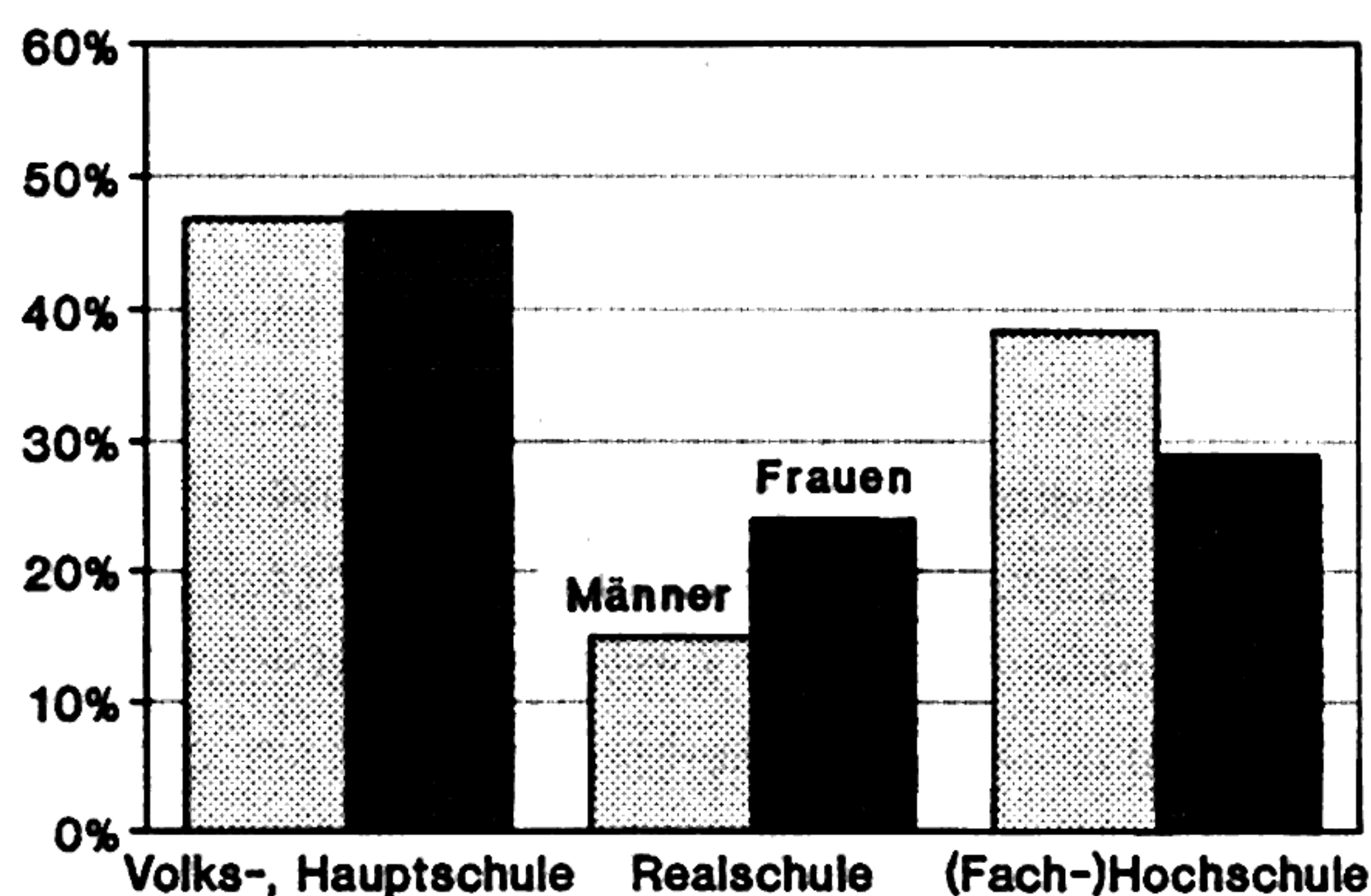
### 2.4.1 Schul- und Berufsausbildung

In Freiburg haben von den alleinerziehenden Müttern im Vergleich zu den verheirateten und den alleinerziehenden Vätern ungefähr ebensoviele eine weiterführende Schule besucht, nämlich ungefähr die Hälfte (vgl. Tab. 6). Jedoch können unter denjenigen, die eine weiterführende Schule besucht haben, die Männer im Durchschnitt einen höheren Abschluß vorweisen. Während unter den verheirateten Vätern 38,3 % und unter den alleinerziehenden Vätern 37,4 % die Hochschul- bzw. die Fachhochschulreife erreicht haben, sind es unter den alleinerziehenden Müttern nur 26,4 %. Hier drücken allerdings die verwitweten Mütter mit 18,2 % (Tab. 7) etwas den Schnitt, was zweifellos auf ihr höheres Durchschnittsalter zurückzuführen ist, während die ledigen Mütter mit 31,0 % ebenfalls häufig die Hochschulreife haben.

Schulbildung von alleinerziehenden Männern und Frauen in Freiburg i. Br. 1987



Schulbildung von verheirateten Männern und Frauen in Freiburg i. Br. 1987





Ob sich diese relativ guten Vergleichswerte zwischen Männern und Frauen, was ihre Schulbildung angeht, auch bezüglich ihrer Berufsausbildung fortsetzt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht eindeutig festgestellt werden. Jedoch liefern sie Hinweise dafür – und andere Untersuchungen stützen diese Vermutung –, daß sich hier die Schere weiter öffnet. So hatten beispielsweise in einer Studie Napp-Peters (1987) zwar relativ viele der alleinerziehenden Mütter eine weiterführende Schule besucht, nämlich 42 %, jedoch konnten nur 68 % eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen. Als Vergleichszahlen hierzu die alleinerziehenden Väter: Von ihnen hatten nur 36 % eine weiterführende Schule besucht, jedoch 86 % eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Freiburger Daten belegen zwar nicht für alle Befragten, ob eine abgeschlossene Berufsausbildung vorliegt, da der allgemeine Berufsschulabschluß nicht erfragt wurde, jedoch zeigen die Daten zum höchsten Abschluß an einer berufsbildenden Schule eine deutlich höhere Qualifizierung der Männer (vgl. Tab. 8). Während 48,8 % aller verheirateten und 40,8 % aller alleinerziehenden Männer einen solchen Abschluß haben, sind es unter den alleinerziehenden Frauen nur 33,3 %. Erstaunlich ist, daß hier die alleinerziehenden Mütter sogar gegenüber ihren verheirateten Geschlechtsgenossinnen schlechter gestellt sind, die immerhin zu 39,5 % einen Abschluß an einer berufsbildenden Schule vorweisen können.

Betrachtet man die Personen mit hochqualifiziertem Abschluß, so sind auch hier wieder die Männer deutlich häufiger vertreten. Während 32,5 % aller verheirateten und 28,2 % aller alleinerziehenden Väter ihre Berufsausbildung an einer Fachhochschule oder Hochschule abgeschlossen haben, ist dies nur bei 15,6 % aller alleinerziehenden Mütter der Fall (vgl. Tab. 8). Andererseits machen die Zahlen natürlich auch deutlich, daß auch unter den Frauen, insbesondere den ledigen, die überwiegend jung sind, immer mehr mit einem qualifizierten Berufsabschluß aufwarten können. Jedoch bleibt der Durchschnitt auch derzeit noch weit hinter den Männern zurück. Zudem bleibt zu bedenken, daß die meisten der alleinerziehenden Mütter, die keinen Abschluß an einer berufsbildenden Schule haben (66,7 %), im Vergleich zu den Männern mit Sicherheit auch sehr viel weniger eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können als die Männer der entsprechenden Vergleichsgruppe.

#### 2.4.2 Beruflicher Status

Zu den ohnehin schon schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt mangels qualifizierter Berufsausbildung kommt besonders für geschiedene Mütter verschärfend hinzu, daß sie, so sie überhaupt eine Berufsausbildung hatten beziehungsweise einen Beruf ausübten, diesen in Erfüllung traditioneller Rollenerwartungen bei der Eheschließung oder der Geburt der Kinder aufgaben. Gerade für geschiedene Mütter kann es zum schier unlösbaren Problem werden, wenn sie in der Mitte ihres Lebens, das sie unter der Perspektive eines Daseins als Ehefrau und Mutter begannen, erstmalig vor die Aufgabe einer eigenständigen Lebenssicherung gestellt sind beziehungsweise nach langjährigem Aussetzen den Wiedereinstieg ins Berufsleben schaffen sollen.

Der lange Ausstieg aus dem Berufsleben hat jedoch nicht nur schwerwiegende Folgen für die gegenwärtige Sicherung des Lebensunterhalts der alleinerziehenden Mutter, sondern ebenso für deren Altersversorgung. Der finanzielle Mangel ist somit für viele Frauen nicht nur eine vorübergehende Phase, die mit dem Finden eines Arbeitsplatzes beendet ist, sondern bleibt ein Dauerzustand.

Ein weiterer Faktor, der die ohnehin schon schlechten Chancen, die alleinerziehende Mütter aufgrund ihres Status als Frau auf dem Arbeitsmarkt haben, weiter reduziert, liegt darin, daß sie Berufsrolle und Erziehungstätigkeit verbinden müssen. Das heißt, die alleinerziehende Mutter kann sich bei der Arbeitsplatzsuche nicht so ohne weiteres den herrschenden Marktgesetzen unterwerfen, die mobile und flexible Individuen verlangen. Sie muß vielmehr mit dem Arbeitsplatz vorlieb nehmen, der sich am besten mit den Erfordernissen der Alltagsorganisation in der Familie koordinieren läßt, zum Beispiel was die Arbeitszeit angeht oder die Nähe der Arbeitsstelle zu Schule, Kindergarten und Wohnung. So nahm von den alleinerziehenden Müttern lt. einer Studie von Napp-Peters (1988) jede dritte Frau nach der Scheidung eine unqualifizierte Arbeit an oder ließ sich in einem



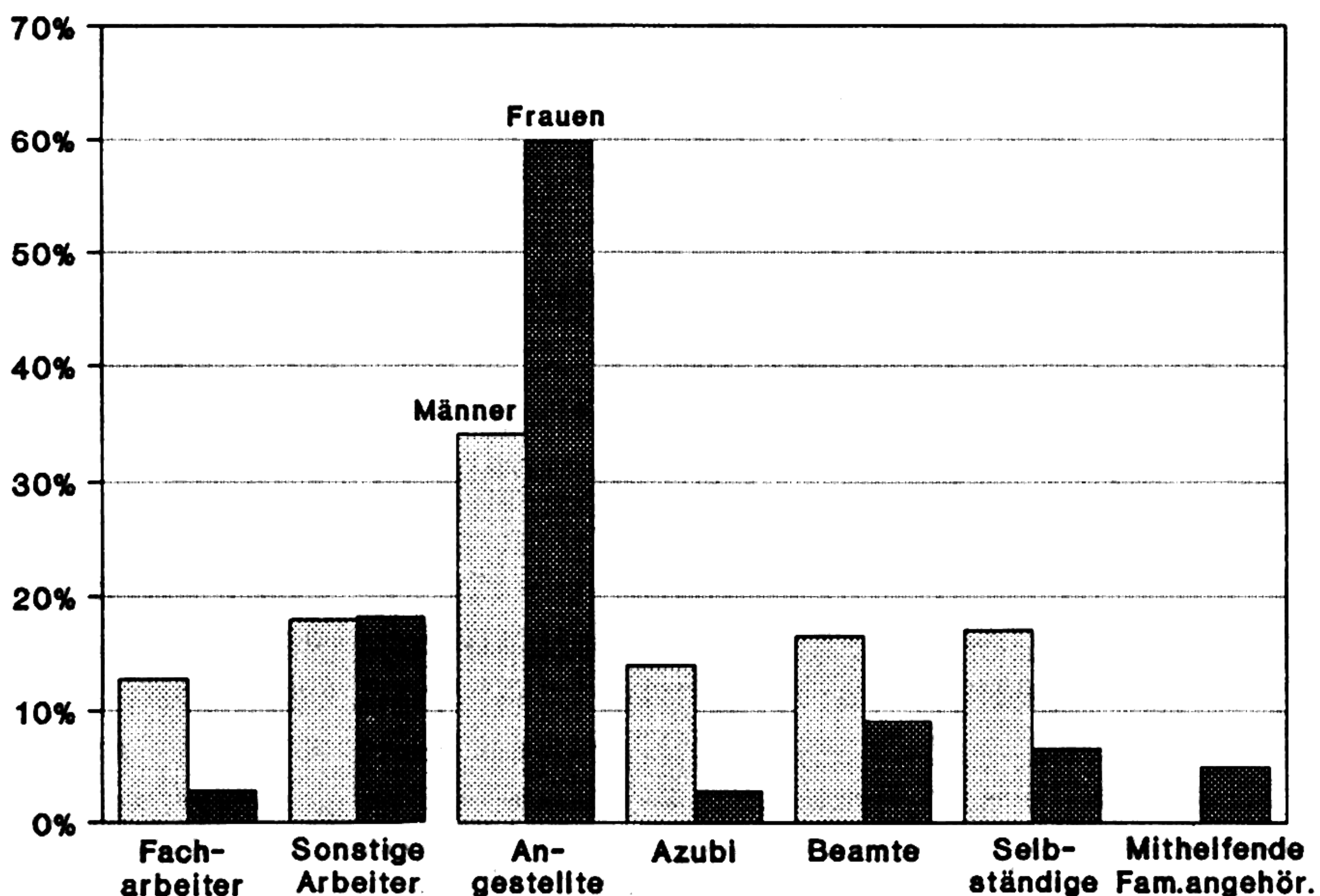
weniger qualifizierten Beruf als ihrem erlernten anstellen, entweder weil der Arbeitsplatz im Nahbereich der Wohnung lag oder weil die Arbeitsstundenregelung günstig war.

Ebenfalls in derselben Studie wurde von 41 % der berufstätigen Eltern bestätigt, daß die Situation des Alleinerziehenden berufliche Nachteile mit sich bringt. Dies wurde damit begründet, daß sie Überstunden ablehnen müssen, keine Möglichkeit zur Teilnahme an Weiterbildungskursen und ganz allgemein verringerte Aufstiegschancen haben.

Diese Benachteiligungen, die sich für alleinerziehende Mütter aus ihrer Rolle als Frau und als alleinstehende Mutter im Berufsleben ergeben, drücken sich auch bezogen auf ihre Beschäftigungsarten in konkreten Zahlen aus. Von den 190 alleinerziehenden Müttern aus Napp-Peters Studie (1987), die überhaupt einer Erwerbstätigkeit nachgingen, waren 84 % in untergeordneten Tätigkeitsbereichen in der Industrie, im Handwerk und im Handel beschäftigt. Als Vergleichszahlen hierzu sollen die hier angegebenen Zahlen zur beruflichen Tätigkeit alleinerziehender Väter, die ihrerseits auch wieder Abstriche bezüglich ihrer Berufsrolle machen müssen, dienen. Von ihnen waren mit 63 % deutlich weniger in untergeordneten Berufen tätig. Fast ein Drittel war Facharbeiter gegenüber einer Facharbeiterin unter den alleinerziehenden Müttern.

Die Freiburger Volkszählungsdaten geben zwar keinen allzu detaillierten Überblick über den beruflichen Status, jedoch sind auch hier deutliche Tendenzen erkennbar. Vor allem in den höher qualifizierten und einkommensstarken Berufssparten, worunter mit Sicherheit ein Großteil der Beamten und Selbständigen zu zählen ist, sind die erwerbstätigen alleinerziehenden Mütter weitaus seltener vertreten als erwerbstätige verheiratete und alleinerziehende Väter (vgl. Tab. 10). Während diese zu 30,7 % bzw. 33,7 % eine solche Stellung innehaben, ist dies bei den alleinerziehenden Müttern nur zu 15,8 % der Fall. In dieser Berufsstellung sind sogar die erwerbstätigen verheirateten Mütter mit 21,0 % stärker repräsentiert. Die Angestellten stellen die Berufsgruppe dar, in der alleinerziehende Mütter mit 59,9 % am häufigsten vertreten sind. Hinter dieser Berufsgruppe verbirgt sich eine große Bandbreite gut und weniger gut bezahlter Tätigkeiten.

Alleinerziehende Männer und Frauen nach Stellung im Beruf  
in Freiburg i. Br. 1987





Erfahrungsgemäß sind es meist die Frauen, die hier die weniger gut bezahlten Positionen innehaben. Ein Großteil der alleinerziehenden Mütter wird sicher in den geringer bezahlten typischen Frauenberufen des Dienstleistungsgewerbes tätig sein, als Verkäuferin, Friseurin, Büroangestellte etc. Mit Sicherheit setzt sich hier die Tendenz zu einem starken Qualifikationsgefälle zwischen Männern und Frauen fort, das unter den Arbeitern zu beobachten ist. Während sich unter den 21 % der alleinerziehenden Mütter, die als Arbeiterin beschäftigt sind, nur 2,8 % Facharbeiterinnen befinden, sind über die Hälfte der 29,4 % verheirateten männlichen Arbeiter als Facharbeiter tätig (vgl. Tab. 10).

Bei einer differenzierteren Betrachtung der Tätigkeitsfelder erwerbstätiger alleinerziehender Mütter im Vergleich zu Vätern, wobei sich alleinerziehende Väter ja auch etwas schlechter stellen als ihre verheirateten Geschlechtsgenossen, ließe sich das Ergebnis Napp-Peters mit Sicherheit bestätigen.

Trotz dieser ungünstigen Bilanz bleibt festzuhalten, daß sich die berufliche Situation alleinerziehender Mütter in den letzten 20–30 Jahren wesentlich verbessert hat.

Dies gilt vor allem für die ledigen Mütter, die in ihrem beruflichen Status lange Zeit sogar hinter dem Durchschnitt erwerbstätiger Frauen zurückstanden. So waren die erwerbstätigen ledigen Mütter noch in den 60er Jahren im Bundesdurchschnitt unter den Arbeiterinnen stark überrepräsentiert. Nach dem Mikrozensus von 1960 waren 60 % aller erwerbstätigen ledigen Mütter Arbeiterinnen und 20 % Angestellte. Im gesellschaftlichen Durchschnitt waren jedoch nur 36 % aller erwerbstätigen Frauen Arbeiterinnen und 40 % Angestellte. Heute gibt es dagegen gerade unter den ledigen Müttern sehr viele mit hochqualifiziertem Schulabschluß und auch einen beachtlichen Anteil in hochqualifizierten und gut dotierten Berufen. Die ledigen Mütter von heute sind also nicht mehr nur die "gefallenen Mädchen", sondern sie sind zum Teil sehr selbständige und selbstbewußte Frauen, die die ledige Mutterschaft sehr bewußt in ihre Lebensperspektive eingeplant haben.

#### 2.4.3 Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter

Lange Zeit wurde die Erwerbstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern durchweg negativ beurteilt. Man sah dadurch die Beziehungen zwischen Mutter und Kind besonders belastet. Inzwischen hat sich die Einschätzung geändert; wobei die betroffenen Frauen, die trotz Kind(ern) arbeiten und dadurch einer starken Belastung ausgesetzt sind, ihre Situation insgesamt recht positiv beurteilen (vgl. Neubauer 1988). Die erwerbstätigen Mütter sind im allgemeinen finanziell unabhängiger, sind selbstbewußter, wozu die Anerkennung am Arbeitsplatz beiträgt, und haben mehr soziale Kontakte. Sie sind daher meist zufriedener, was sich auch positiv auf das Familienleben auswirkt.

Der Umgang mit den Kindern gestaltet sich meist partnerschaftlicher, und die Kinder entwickeln eine größere Selbständigkeit. Außerdem fördert das Vorbild einer Mutter, die berufliche Erfolge erzielt und gleichzeitig eine zwar zeitlich eingeschränkte, jedoch qualitativ gute Beziehung zu ihren Kindern unterhält, deren eigene Leistungsbereitschaft. Dies gilt vor allem für die Töchter alleinerziehender Mütter.

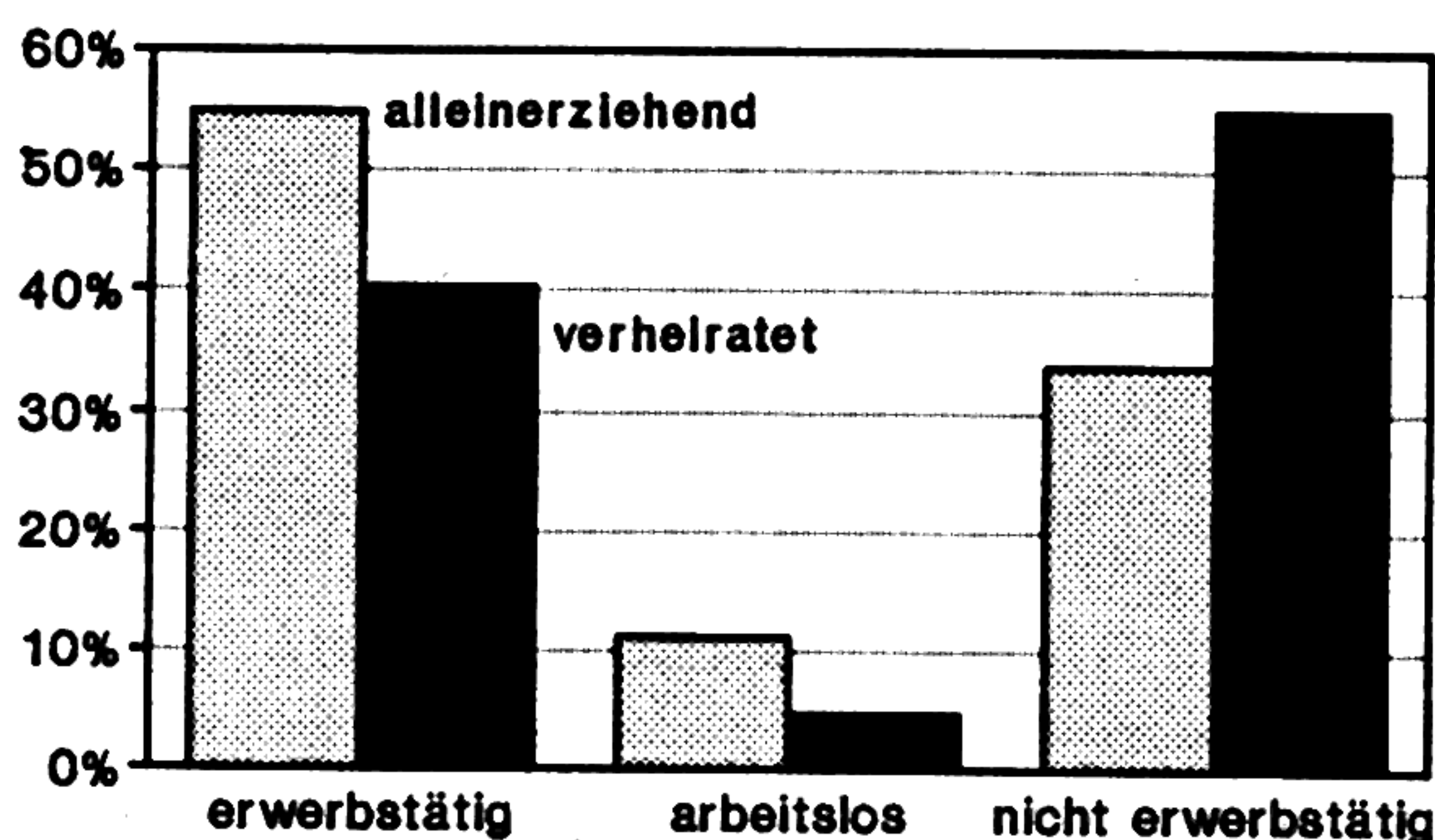
Umgekehrt kann die Nichterwerbstätigkeit und insbesondere die langandauernde Abhängigkeit von öffentlicher Hilfe (Sozialhilfe) zu negativen Entwicklungen führen. Das Gefühl, ausgeliefert zu sein, die eigene Lebenssituation nicht mehr aus eigenen Kräften steuern und beeinflussen zu können, fördert häufig das Gefühl der Ohnmacht und der Resignation. Je länger die Armut und Abhängigkeit dauert, desto mehr schwinden persönliche Fähigkeiten zur Veränderung, werden Perspektiven und Erwartungen an die Zukunft abgeschnitten (Kulawik 1988), was sich auch oft negativ auf die Leistungsbereitschaft und schulische Leistungsfähigkeit der Kinder auswirkt.



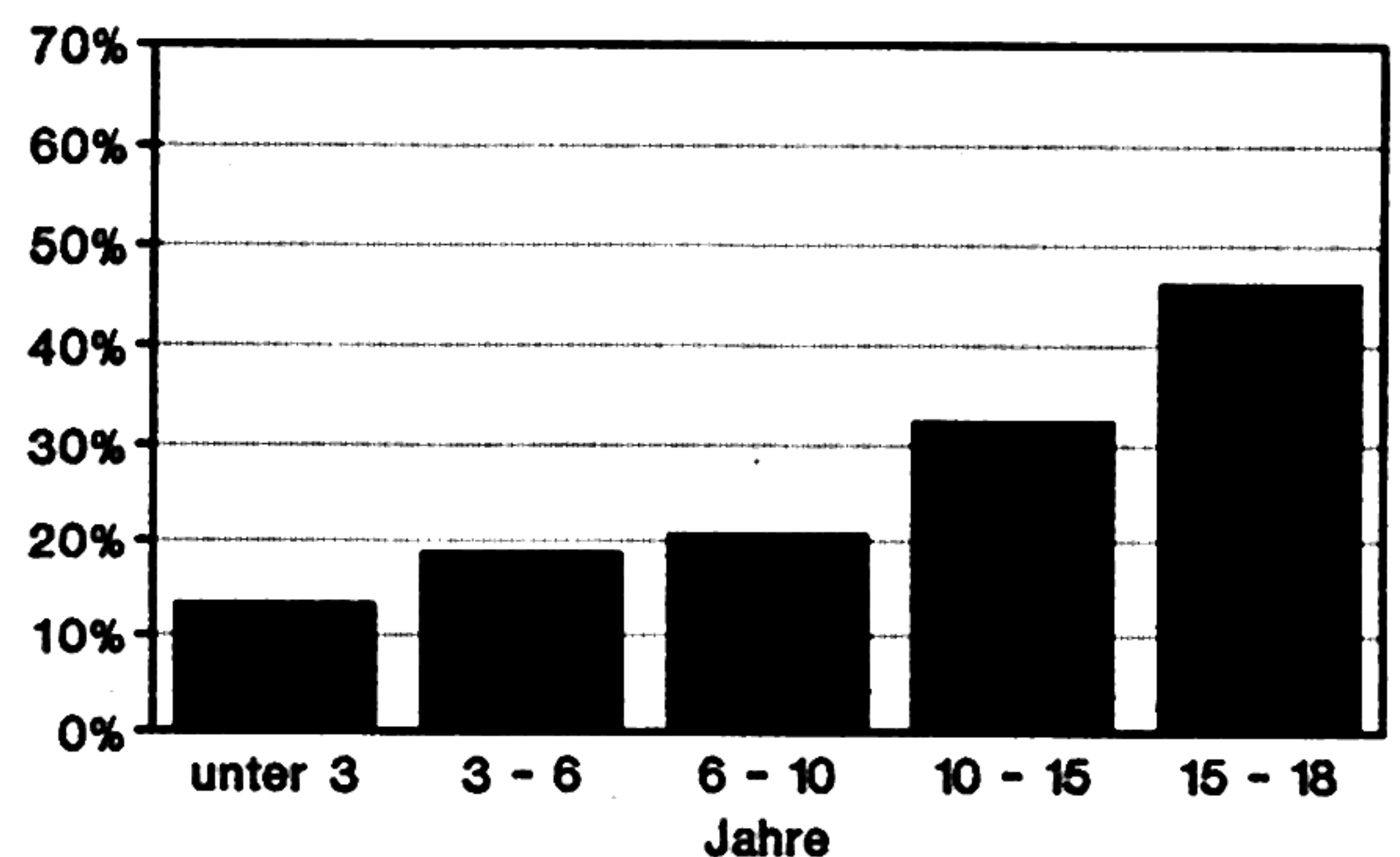
Trotz der positiven Effekte, die die mütterliche Erwerbstätigkeit auf das psycho-soziale Klima innerhalb der Familie haben kann, scheint es dennoch – auch in Freiburg – sehr vielen alleinerziehenden Müttern nicht zu gelingen, Familien- und Berufsrolle miteinander zu verbinden. Zwar sind bedeutend mehr alleinerziehende als verheiratete Mütter erwerbstätig und von ihnen wiederum mehr vollzeiterwerbstätig (vgl. Tab. 11), jedoch üben die alleinerziehenden Väter, die ja auch vor die alleinige Erziehungsaufgabe gestellt sind, sehr viel öfter eine Berufstätigkeit aus. Dies liegt zum einen natürlich an den oben dargestellten sehr viel schlechteren Chancen der Frauen auf dem Arbeitsmarkt, für die auch die erschreckend hohe Arbeitslosenquote (vgl. Tab. 11), vor allem unter den ledigen Müttern (13,2 %), ein deutlicher Indikator ist. Jedoch spielen hier mit Sicherheit auch gesellschaftliche Erwartungshaltungen in der Art "eine Mutter gehört zu ihrem Kind" eine wichtige Rolle, während man einem alleinerziehenden Vater die Erwerbstätigkeit zwecks Aufwertung seines Selbstbildes sehr viel eher zugesteht, ja eine solche geradezu von ihm erwartet (vgl. hierzu auch die Befragungsergebnisse von Napp-Peters, 1987). Ganz entscheidend dürfte jedoch auch das Betreuungsproblem während der Arbeitszeit sein; und hiermit scheinen alleinerziehende Väter sehr viel weniger Schwierigkeiten zu haben. Sie haben im Durchschnitt eine geringere Kinderzahl zu betreuen als alleinerziehende Mütter (vgl. Tab. 4) und sie haben im Durchschnitt die älteren Kinder, bei denen das Aufsichtsproblem nicht mehr so akut ist. Zudem steht alleinerziehenden Vätern erfahrungsgemäß sehr viel öfter eine weibliche Betreuungsperson zur Seite als alleinerziehenden Müttern (vgl. Napp-Peters, 1987).

Außerdem können sich alleinerziehende Väter aufgrund geringerer finanzieller Sorgen viel eher eine professionelle Betreuungsperson für ihre Kinder leisten. Betrachtet man die mütterliche Erwerbstätigkeit differenziert nach dem Alter der Kinder, so wird deutlich, daß die Betreuung kleiner Kinder der Haupthinderungsgrund für die Ausübung eines Berufs darstellt (vgl. Tab. 12). Mit zunehmendem Alter der Kinder nimmt die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter deutlich zu, vor allem der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Mütter. Alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 10 Jahren sind soweit sie einer Arbeit nachgehen, überwiegend teilzeitbeschäftigt. Sobald die Kinder älter sind, überwiegt die Vollzeitbeschäftigung. (vgl. Tab. 12). Von allen alleinerziehenden Müttern mit Kindern unter 3 Jahren sind nur 13,1 % vollzeit-erwerbstätig, während von den Müttern mit Kindern zwischen 15 und 18 Jahren 46,0 % einer ganztägigen Erwerbstätigkeit nachgehen und 70,8 % insgesamt erwerbstätig sind (vgl. Tab. 12).

Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden und verheirateten Frauen mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987

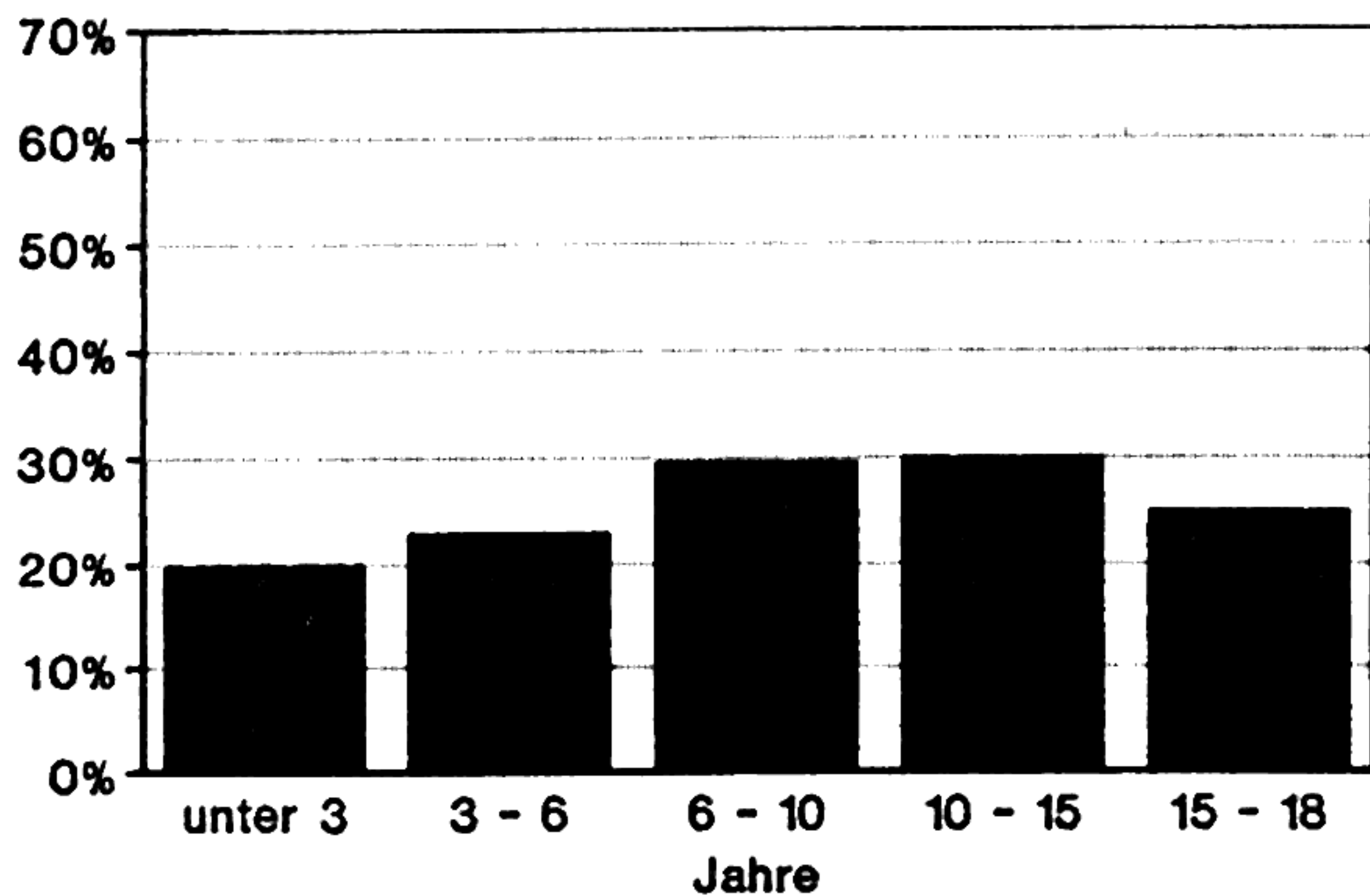


Erwerbstätigkeit alleinerziehender Frauen nach dem Alter der Kinder (vollzeiterwerbstätig) in Freiburg i. Br. 1987

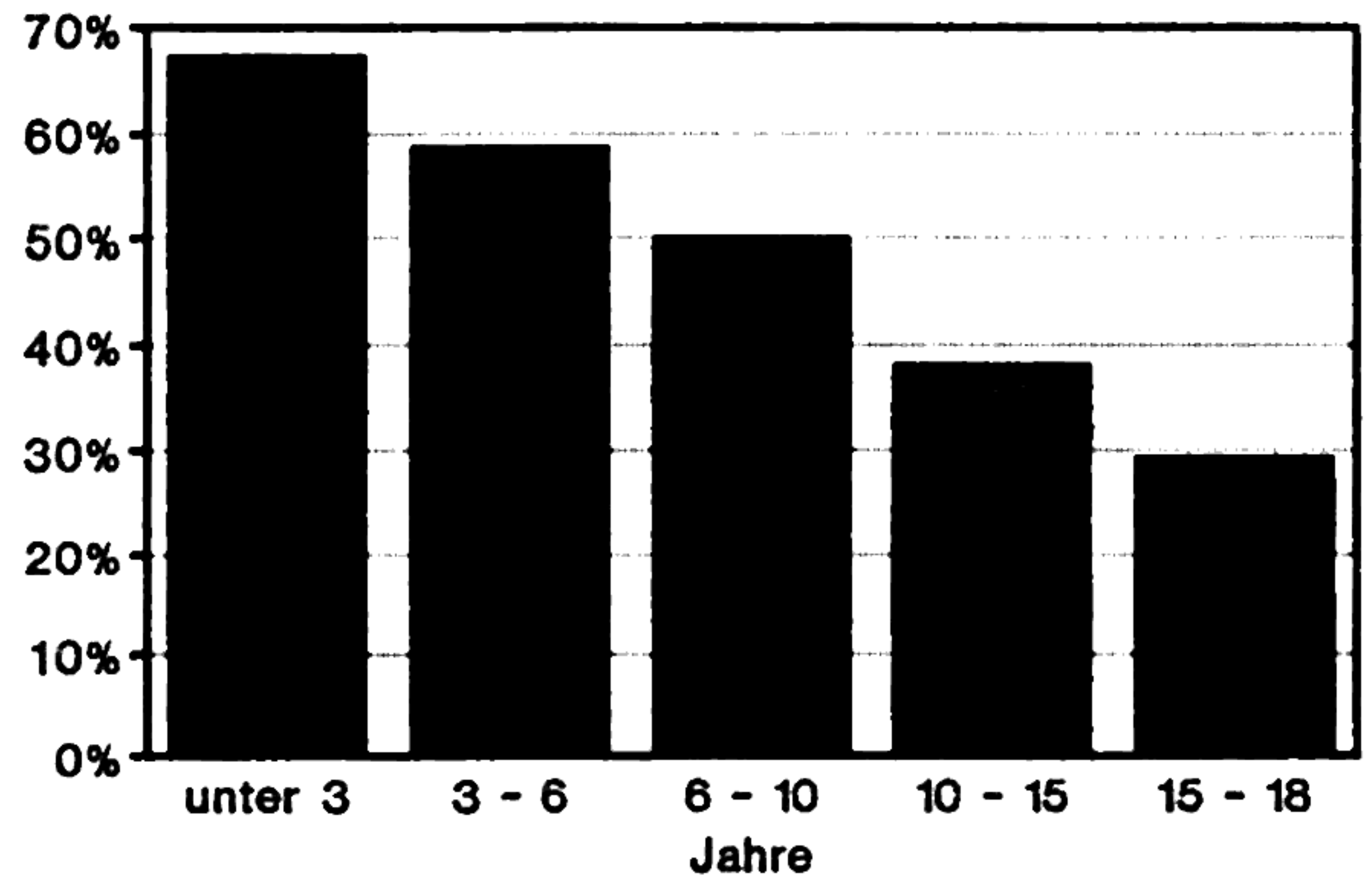




Erwerbstätigkeit alleinerziehender Frauen  
nach dem Alter der Kinder (teilzeiterwerbstätig)  
in Freiburg i. Br. 1987



Nichterwerbstätige alleinerziehende Frauen  
nach dem Alter der Kinder  
in Freiburg i. Br. 1987



Unterscheidet man die Erwerbstätigkeit alleinerziehender Mütter nicht nur nach dem Alter der Kinder, sondern auch nach dem Familienstand, dann zeigen sich einige Unterschiede. Besonders auffällig heben sich hier die verwitweten Mütter von den anderen Gruppen ab. Für die verwitweten Mütter mit Kindern bis zu 10 Jahren spielt die Erwerbstätigkeit eine ebenso wichtige Rolle wie für den Durchschnitt der alleinerziehenden Mütter mit Kindern in dieser Altersgruppe. Während jedoch bei den Müttern mit älteren Kindern die Erwerbstätigenrate im Durchschnitt weiter steigt, nimmt sie bei den verwitweten Müttern mit steigendem Alter der Kinder eher ab. Eine Ursache für dieses Phänomen liegt mit Sicherheit in der unzureichenden Witwenrente, die junge Witwen erhalten. Je älter der Ehemann war, desto mehr Rente werden sie erhalten und desto seltener wird ein eigenes Erwerbseinkommen lebensnotwendig. Allerdings muß hier noch einschränkend gesagt werden, daß die Fallzahlen der verwitweten Mütter mit sehr kleinen Kindern in Freiburg äußerst gering ist, so daß die Prozentangaben nicht überbewertet werden dürfen. Möglicherweise ist es eine zufällige Erscheinung, daß genau so viele der jungen Witwen mit kleinen Kindern erwerbstätig sind.

Die Quoten der Erwerbstätigen in den anderen Gruppen alleinerziehender Mütter entwickeln sich mit steigendem Alter der Kinder sehr ähnlich, am höchsten liegen sie jedoch im Durchschnitt bei den geschiedenen Müttern (vgl. Tab. 13).

#### 2.4.4 Arbeitslosigkeit

Angesichts der Schwierigkeiten, Kleinkinder für eine längere Zeit am Tag akzeptabel unterzubringen, und angesichts anderer Schwierigkeiten, Arbeit und Familie sinnvoll miteinander zu kombinieren, werden viele Frauen darauf verzichten, nach Arbeit zu suchen. Deshalb ist die "wahre Arbeitslosenquote" alleinerziehender Frauen gar nicht erkennbar. 1987 waren aber 11,2 % aller alleinerziehenden Mütter in Freiburg arbeitslos bzw. arbeits-suchend (vgl. Tab. 11). Am stärksten hiervon betroffen sind die ledigen Mütter, die zu 13,2 % eine Beschäftigung suchen, aber auch die geschiedenen Mütter mit 11,8 %.

Auch alleinerziehende Väter scheinen enorme Schwierigkeiten zu haben, einen Arbeitsplatz zu finden, der sich mit ihren familiären Pflichten vereinbaren läßt. Die ebenfalls außerordentlich hohe Arbeitslosenquote unter den alleinerziehenden Vätern deutet darauf hin, denn 10,4 % von ihnen sind arbeitslos bzw. arbeitssuchend. Demgegenüber sind "nur" 5,2 % aller verheirateten Väter auf Arbeitssuche.

Die beruflichen Benachteiligungen sowie die Benachteiligungen, die sich der alleinerziehenden Mutter aus der Aufgabe als alleinige Erziehungsperson ergeben, manifestieren sich aber insbesondere in der wirtschaftlichen Situation der Einelternteilfamilie.



#### 2.4.5 Die wirtschaftliche Situation

Nicht nur für die wirtschaftliche Situation der Einelternteilfamilie, sondern auch für deren soziale Lage im allgemeinen ist die Art der Einkommensquellen, mit deren Hilfe der Lebensunterhalt dieser Familien gesichert wird, von allergrößter Bedeutung.

Hier ergibt sich für die Einelternteilfamilie ein ganz spezifisches Bild: Während gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland (alte Länder) für 93 Prozent der Ehepaare mit minderjährigen Kindern das Erwerbseinkommen die Haupteinkommensquelle darstellt, ist dies nur für 54 % der alleinerziehenden Mütter der Fall. Dabei variiert die Quote je nach Familienstand. Sind es noch 62,6 % der geschiedenen Mütter, die den Hauptlebensunterhalt ihrer Familie über ein Erwerbseinkommen sichern, so sind es unter den ledigen Müttern 54,2 %, unter den getrenntlebenden Müttern 49,8 % und unter den verwitweten Müttern 35,6 % (vgl. Stutzer und Wingen, 1989).

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Freiburg. Während rund 90 % aller Ehepaare mit minderjährigen Kindern den überwiegenden Lebensunterhalt über ein Erwerbseinkommen bestreiten, ist dies bei den alleinerziehenden Müttern nur zu 48,2 % der Fall, obwohl tatsächlich 54,9 % der Alleinerziehenden erwerbstätig sind (vgl. Tab. 11 und Tab. 14). Auch in Freiburg sind es 57,5 % der geschiedenen Mütter, die ihren Lebensunterhalt über ein Erwerbseinkommen sichern. Ihnen folgen die ledigen Mütter mit 43,7 %, die getrenntlebenden Mütter mit 42,0 % und die verwitweten Mütter mit 36,9 % (vgl. Tab. 14).

Daß die ledigen Mütter aus Freiburg ihren Hauptlebensunterhalt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sehr viel seltener über ein Erwerbseinkommen bestreiten ist mit Sicherheit zum Teil auch auf die sozialpolitische Maßnahme "Programm: Mutter und Kind" zurückzuführen, die nur in Baden-Württemberg besteht und die alleinstehenden Müttern während der ersten drei Lebensjahre ihres Kindes finanzielle Absicherung gewährt. Denn während die ledigen Mütter mit Kindern unter drei Jahren nur zu 28,0 % und die geschiedenen Mütter zu 32,5 % ihren Lebensunterhalt über ein Erwerbseinkommen sichern, geben die ledigen alleinerziehenden Mütter mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren am häufigsten Erwerbstätigkeit als Haupteinkommensquelle an (vgl. Tab. 16).

Wenn also insgesamt weniger als die Hälfte der alleinerziehenden Mütter ihre Familie über ein Erwerbseinkommen ernähren kann, so muß ein beträchtlicher Anteil der Familien alleinerziehender Mütter von privaten oder öffentlichen Unterstützungsleistungen leben.

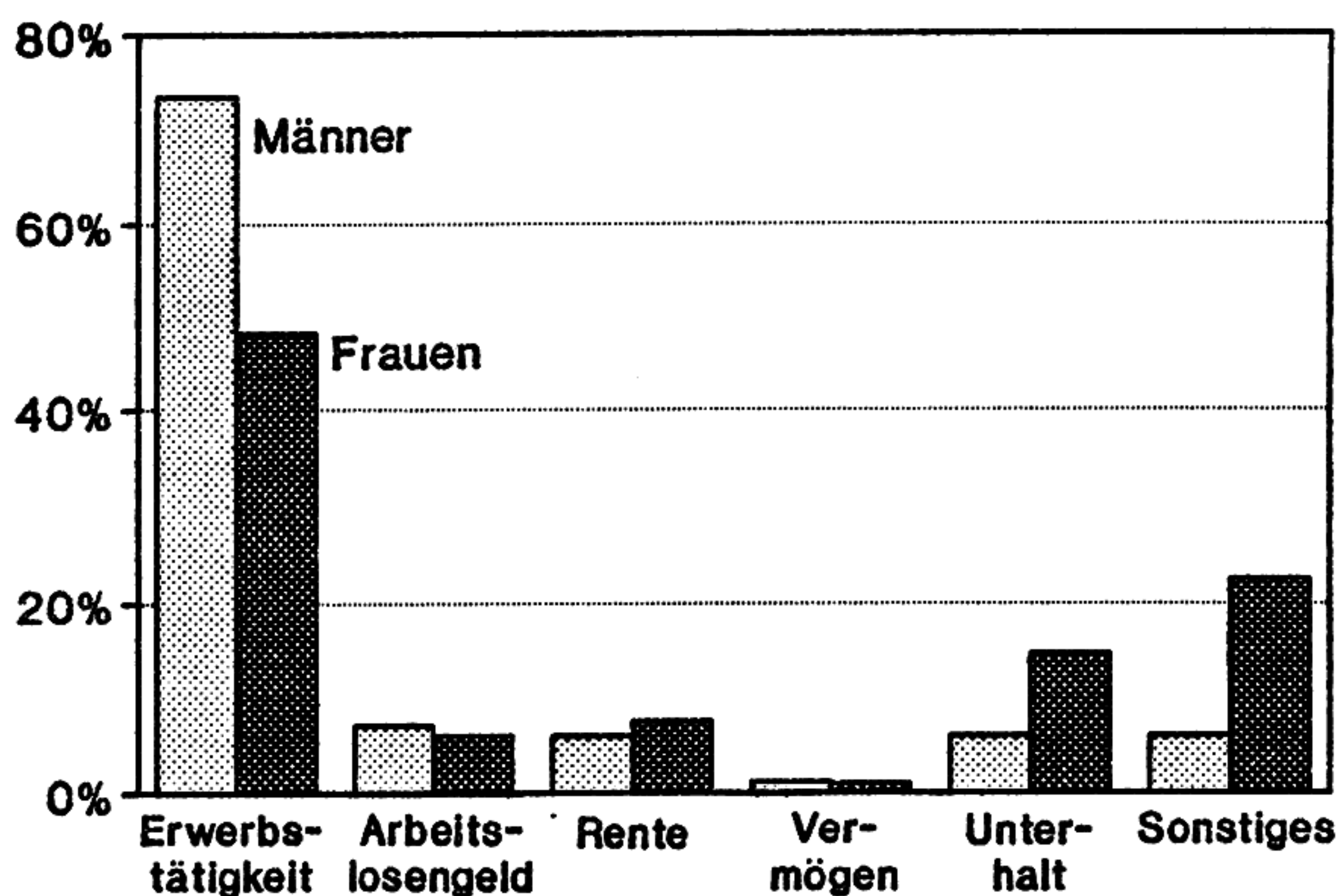
Eine relativ gesicherte Einkommensquelle stellen Renten und Pensionen dar. Diese spielen jedoch nur für die Mehrheit der verwitweten Mütter (54,5 %) eine Rolle (vgl. Tab. 14).

Eine weitere wichtige Einkommensquelle sind Unterhaltsleistungen durch Eltern und Ehegatten. Sie werden hauptsächlich von getrenntlebenden (30,7 %), daneben auch von geschiedenen (13,7 %) und ledigen Müttern (9,6 %) als überwiegende Einkommensquelle angegeben. Auffallend ist eine deutliche Abweichung der getrenntlebenden Mütter Freiburgs vom Bundesdurchschnitt, der nur für 18 % der getrenntlebenden Mütter private Unterstützungsleistungen als Haupteinkommensquelle ausweist (vgl. Stutzer u. Wingen, 1989, S. 35). Ob dies darauf zurückzuführen ist, daß die Freiburger Noch-Ehemänner verantwortungsbewußter und zahlungsfreudiger sind als der Bundesdurchschnitt oder ob für diesen Unterschied andere Ursachen verantwortlich sind, bleibt eine offene Frage.

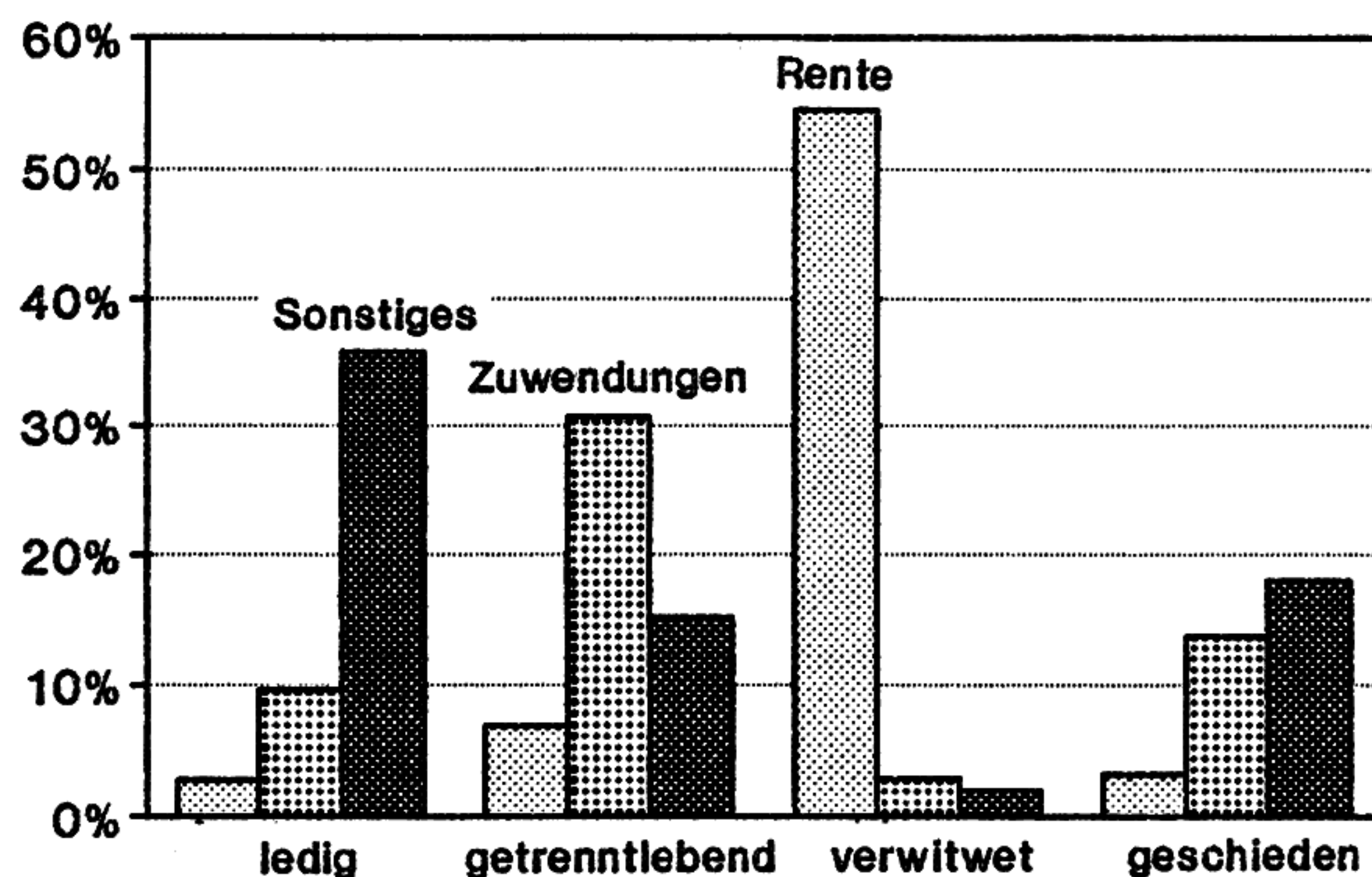
Eine Erklärung läßt sich jedoch für die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt geringere Abhängigkeit lediger Mütter von privaten Unterstützungsleistungen finden. Daß in Freiburg nicht mehr als 9,6 % der ledigen Mütter von privaten Zuwendungen leben hängt sicher auch wiederum mit der sozialpolitischen Maßnahme "Programm: Mutter und Kind" zusammen, an der im Jahre 1987 durchschnittlich 100 Mütter teilnahmen.



Überwiegender Lebensunterhalt der alleinerziehenden Männer und Frauen in Freiburg i. Br. 1987



Überwiegender Lebensunterhalt von alleinerziehenden Frauen nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987



Neben den privaten Unterstützungsleistungen spielen die "sonstigen Unterstützungen", die hauptsächlich aus Leistungen der öffentlichen Hand bestehen dürften, eine herausragende Rolle. Hier sind es die ledigen Mütter, die mit 35,9 % überdurchschnittlich häufig auf derartige Leistungen angewiesen sind. Ihnen folgen die geschiedenen (18,0 %) und die getrenntlebenden (15,2 %) Mütter. Für verwitwete Mütter spielt diese Einkommensquelle mit 2 % eine vergleichsweise geringe Rolle (vgl. Tab. 14).

Betrachtet man den überwiegenden Lebensunterhalt von alleinerziehenden Müttern differenziert nach Altersgruppen der Kinder (vgl. Tab. 16), so fällt auf, daß unter den ledigen Müttern mit Kindern unter drei Jahren über die Hälfte von öffentlichen Leistungen lebt. Gewiß profitiert hiervon gut die Hälfte vom "Programm: Mutter und Kind" oder auch ein Teil von BAföG-Leistungen (9,3 % aller ledigen Mütter sind Studentinnen). Jedoch stimmt es bedenklich, daß auch die ledigen Mütter mit Kindern über drei Jahren überdurchschnittlich oft von öffentlichen Leistungen abhängig sind, nämlich diejenigen mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren zu 39,9 % und diejenigen mit Kindern zwischen sechs und zehn Jahren noch immer zu 31,9 %. Geht man davon aus, daß die "sonstigen Unterstützungsleistungen" hauptsächlich aus Sozialhilfe bestehen, so erscheint die hier bestehende Abweichung vom Bundesdurchschnitt eklatant. Im Bundesdurchschnitt sind nämlich nur 15 % aller ledigen Mütter von Sozialhilfe abhängig (vgl. Stutzer u. Wingen, 1989). Hier wäre unbedingt zu untersuchen, wo die Ursachen für dieses auffällige Phänomen liegen könnten, zumal die Daten für die getrenntlebenden und geschiedenen Mütter bezüglich ihrer Sozialhilfebedürftigkeit nur geringe Abweichungen vom Bundesdurchschnitt zeigen.

Nach Stutzer und Wingen (1989) müssen gegenwärtig 14 % der geschiedenen und 14 % der getrenntlebenden Mütter ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Sozialhilfe bestreiten, während in Freiburg die Anteile bei den geschiedenen Müttern bei 18,0 % und bei den getrenntlebenden Müttern bei 15,2 % liegen (vgl. Tab. 14). Interessant wäre in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich die Anteile an Sozialbedürftigkeit lediger Mütter nach dem Ausscheiden aus dem "Programm: Mutter und Kind" entwickeln. Eine beachtenswerte Untersuchung, die Schultheis (1988) in Konstanz durchführte, ergab, daß sehr viele der Teilnehmerinnen des "Programms" nach Ablauf der drei Jahre, in denen sie sich sozial abgesichert fühlten, den beruflichen Anschluß verpaßt hatten und nach Ausscheiden aus dem Programm länger als sechs Monate von Sozialhilfe abhängig waren.

Die hier dargestellten Zahlen sagen nichts über die Höhe der Einkommensverhältnisse alleinerziehender Mütter aus; danach wurde in der Volkszählung nicht gefragt. Die dargestellten Daten lassen jedoch vermuten, daß sich die Einkommensverhältnisse der alleinerziehenden Mütter aus Freiburg nicht allzu positiv von den Verhältnissen abheben, die in anderen Untersuchungen für alleinerziehende Mütter ermittelt wurden.



Eine der umfassendsten Studien zur sozialen Lage alleinerziehender Mütter wurde von Buchhofer (1980) im Auftrag des Max-Planck-Instituts durchgeführt. Nach seinen Ergebnissen beträgt das ausgabefähige Jahreseinkommen einer verwitweten Mutter mit Kind(ern) 65,3 % des Einkommens einer Standard-Familie, das der geschiedenen Mutter mit Kind(ern) nur 54,3 % und das der ledigen Mutter mit Kind(ern) sogar nur noch 48,0 %. Noch dramatischer sieht das Bild aus, wenn man die Familien mit nicht erwerbstätigem Haushaltsvorstand miteinander vergleicht. Hier verfügen die verwitweten Mütter mit Kind(ern) immerhin über 62,5 % des Einkommens einer Standard-Familie mit ebenfalls nicht erwerbstätigem Haushaltsvorstand, die geschiedenen Mütter mit Kind(ern) jedoch nur noch über 45,6 % und die ledigen Mütter mit Kind(ern) sogar nur noch über 33,0 % dieses Einkommens (vgl. Buchhofer, 1980).

Nach den Ergebnissen Neubauers (1988) liegt das Familiennettoeinkommen von Einelternteilfamilien mit einem minderjährigen Kind unter den verwitweten Müttern bei 19,0 %, unter den geschiedenen Müttern bei 29,6 %, unter den getrenntlebenden Müttern bei 36,4 % und bei den ledigen Müttern sogar bei 46,5 % niedriger als die Sozialhilfeschwelle.

Alle Studien aus den 80er Jahren, die sich mit den Einkommensverhältnissen der Alleinerziehenden befaßten, wiesen übereinstimmend darauf hin, daß die finanzielle Situation vieler, insbesondere lediger Mütter, existenzbedrohend sei und die Kinder mit erheblichen Belastungen und Einschränkungen leben mußten.

#### 2.4.6 Mögliche Auswirkungen der wirtschaftlichen Situation auf die soziale Lage der Einelternteilfamilie und das binnenfamiliäre Sozialisationsklima

##### 2.4.6.1 Mögliche Auswirkungen der Abhängigkeit von privaten und öffentlichen Unterstützungsleistungen

Die Tatsache, daß ein Großteil der Familien alleinerziehender Mütter von öffentlichen und privaten Unterstützungsleistungen abhängig ist, hat für die soziale Lage und das psychosoziale Klima innerhalb der Familie in vielerlei Hinsicht Konsequenzen.

So bedeutet beispielsweise die Tatsache, daß knapp die Hälfte der alleinerziehenden Mütter nicht berufstätig ist, eine Minderung ihrer Chancen an sozialen Kontakten. Den meist mit einer Trennung einhergehenden Verlust von Freunden und Verwandten, die dem anderen Elternteil nahestehen, muß die nicht erwerbstätige Mutter allein aus ihrem Familienleben heraus zu kompensieren versuchen – ein Unterfangen, das nur selten gelingt.

Die soziale Isolation, die daraus entstehen kann, birgt die Gefahr einer beide neurotisierenden, zu engen Bindung an das Kind. Der Mutter fehlen die Kontakte zu erwachsenen Bezugspersonen, und das Kind wird somit oftmals zum wichtigsten Gesprächspartner für emotionale Probleme der Mutter, die das Kind einfach überfordern können. Werden dabei auch die Probleme der Mutter mit dem ehemaligen Partner besprochen, kann dies beim Kind zu heftigen Loyalitätskonflikten führen, die zusätzlich dessen Beziehung zum Vater belasten. Des weiteren nehmen verminderte soziale Kontakte der Mutter auch dem Kind die Möglichkeit, mit anderen erwachsenen Bezugspersonen in Beziehung zu treten.

Aus dem Zustand, auf andere Einkommensquellen anstatt der eigenen Erwerbstätigkeit angewiesen zu sein, kann für die Mutter auch ein Gefühl der Abhängigkeit und der Ohnmacht sowie ein reduziertes Selbstwertgefühl entstehen, das sich auf die Beziehung zum Kind mit Sicherheit nicht förderlich auswirkt. Es kann sich aber auch eine tatsächliche Einschränkung des Bewegungsfreiraumes ergeben.

So sind beispielsweise Unterstützungsleistungen durch die Eltern oftmals vom Verhalten der Tochter – der alleinerziehenden Mutter – abhängig. Sie muß entweder ihrerseits Leistungen im Haushalt der Eltern erbringen,



die ihr Zeitbudget und ihren Freiraum für individuelle Lebensgestaltung einengen, oder die Eltern erlauben sich Eingriffe in die Intimsphäre der Tochter, die das Maß dessen, was man bei einer erwachsenen Frau und Mutter zugestehen würde, bei weitem überschreiten.

Jedoch auch Unterhaltszahlungen durch den ehemaligen Ehepartner oder den nichtehelichen Vater des Kindes stellen für die Familien vieler alleinerziehender Mütter eine enorme Belastung dar. So erweisen sich die Unterhaltszahlungen geschiedener, getrenntlebender und lediger Väter in wirtschaftlicher Hinsicht als ausgesprochener Unsicherheitsfaktor, denn Unterhaltszahlungen werden häufig unregelmäßig oder überhaupt nicht geleistet. Die alleinerziehenden Mütter aus Napp-Peters Studie (1988) erhielten beispielsweise nur zu 42 % regelmäßig Unterhalt. Unterhaltsleistungen sind jedoch nicht nur mit materiellen, sondern häufig auch mit psychischen Belastungen verbunden. Laut der o. g. Studie belasteten in jeder dritten Familie der Untersuchungsgruppe geschiedener Mütter, Auseinandersetzungen wegen Unterhaltszahlungen oder Vermögensaufteilung die Beziehung, wobei in den meisten Fällen die Kinder Ansprechpartner oder Ventil für Enttäuschungen oder Verbitterungen waren, die nach der Scheidung die elterlichen Beziehungen bestimmen.

Aber nicht nur private Unterhaltsleistungen können Abhängigkeits- und Ohnmachtsgefühle hervorrufen und somit mittelbar das psychosoziale Klima innerhalb der Einelternteilfamilie belasten, sondern auch öffentliche Maßnahmen – wie die Sozialhilfe. In Napp-Peters Studie (1987) berichteten von den alleinerziehenden Müttern mit Sozialhilfeerfahrung 60 % über Schwierigkeiten mit der entsprechenden Behörde, wobei die meisten die langen Wartezeiten, eine mangelnde Beratung sowie den rüden Ton und die abwertende Behandlung durch die Sachbearbeiter beklagen.

#### 2.4.6.2 Materielle Deprivation und gesellschaftliche Teilhabechancen

Aber auch die prekäre finanzielle Situation an sich, von der so viele Einelternteilfamilien betroffen sind, mindert deren gesellschaftliche Teilhabechancen. Die Teilnahme am üblichen geselligen und öffentlichen Leben ist, da sie meist mit Kosten verbunden ist, nur sehr stark eingeschränkt möglich, und auch die Bewirtung von Freunden in der eigenen Wohnung kostet Geld. Die Kinder können mit ihren Schulfreunden nicht mithalten, was die Kleidung, ausgefallene Spielsachen und die Freizeitgestaltung, wie beispielsweise Kinobesuche, Mitgliedschaft in Sportvereinen, Klavierstunden etc., angeht. Der Besuch von Kinderfesten/-geburtstagsfesten ist nicht immer möglich, weil die mitzubringenden Geschenke zu teuer sind. Kurz – das Risiko sozialer Isolation ist für alleinstehende Mütter und ihre Kinder um ein Vielfaches erhöht.

#### 2.4.7 Die Wohnsituation

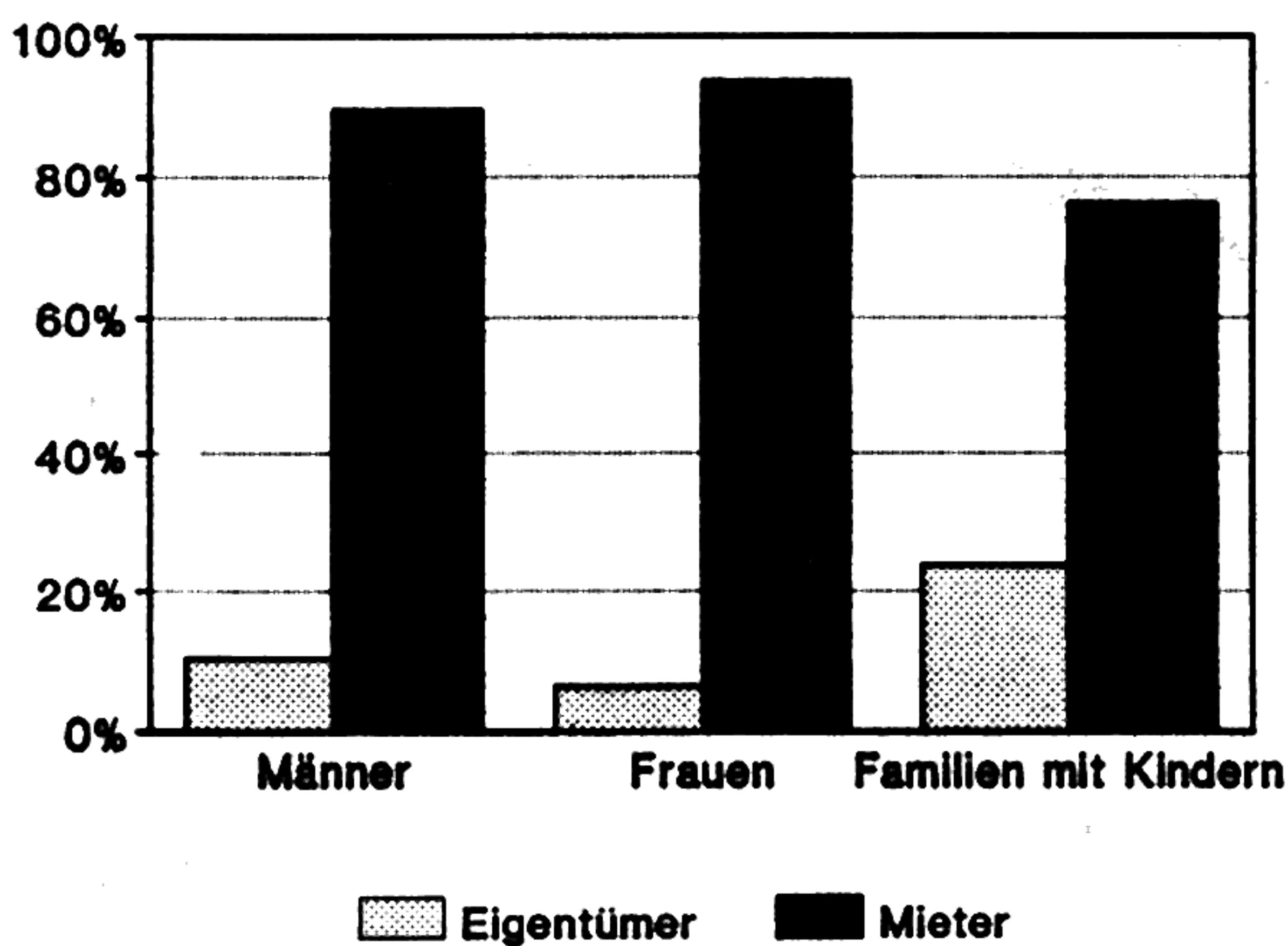
Die soziale Ausgrenzung der Familien alleinerziehender Mütter wegen Geldmangel kommt auch in deren Wohnsituation zum Ausdruck. So sind insgesamt nur 6,4 % der alleinerziehenden Mütter aus Freiburg Eigentümer der von ihnen bewohnten Wohnung gegenüber 23,8 % Wohnungseigentümern unter den Ehepaarfamilien (vgl. Tab. 17). Ledige Mütter mit Kindern über 6 Jahre verfügen am seltensten über eine Eigentumswohnung oder ein eigenes Haus. Entsprechend wenige Familien alleinerziehender Mütter leben in einem Haus mit ein bis drei Wohnungen (19,4 % gegenüber 39,9 % der Ehepaarfamilien – vgl. Tab. 18). Auf der anderen Seite sind es 40 % der alleinerziehenden Mütter, die mit ihren Familien in Gebäuden mit über 10 Wohneinheiten leben, während nur 26 % der Ehepaarfamilien so wohnen. Wesentlich mehr Kinder aus Ehepaarfamilien haben die Möglichkeit, im eigenen Garten zu spielen, als Kinder alleinerziehender Mütter, die sehr viel häufiger auf die oft trostlosen Spielplätze inmitten von Hochhäusern verwiesen sind, in denen diese Familien sehr häufig wohnen.

So wird es häufig vorkommen, daß die Kinder alleinerziehender Mütter unbeaufsichtigt spielen müssen oder die elterliche Wohnung erst gar nicht verlassen dürfen, weil der Aufenthalt auf der Straße zu gefährlich ist. Ein mangelndes Anregungspotential und soziale Isolation können für die Kinder die Folge sein.

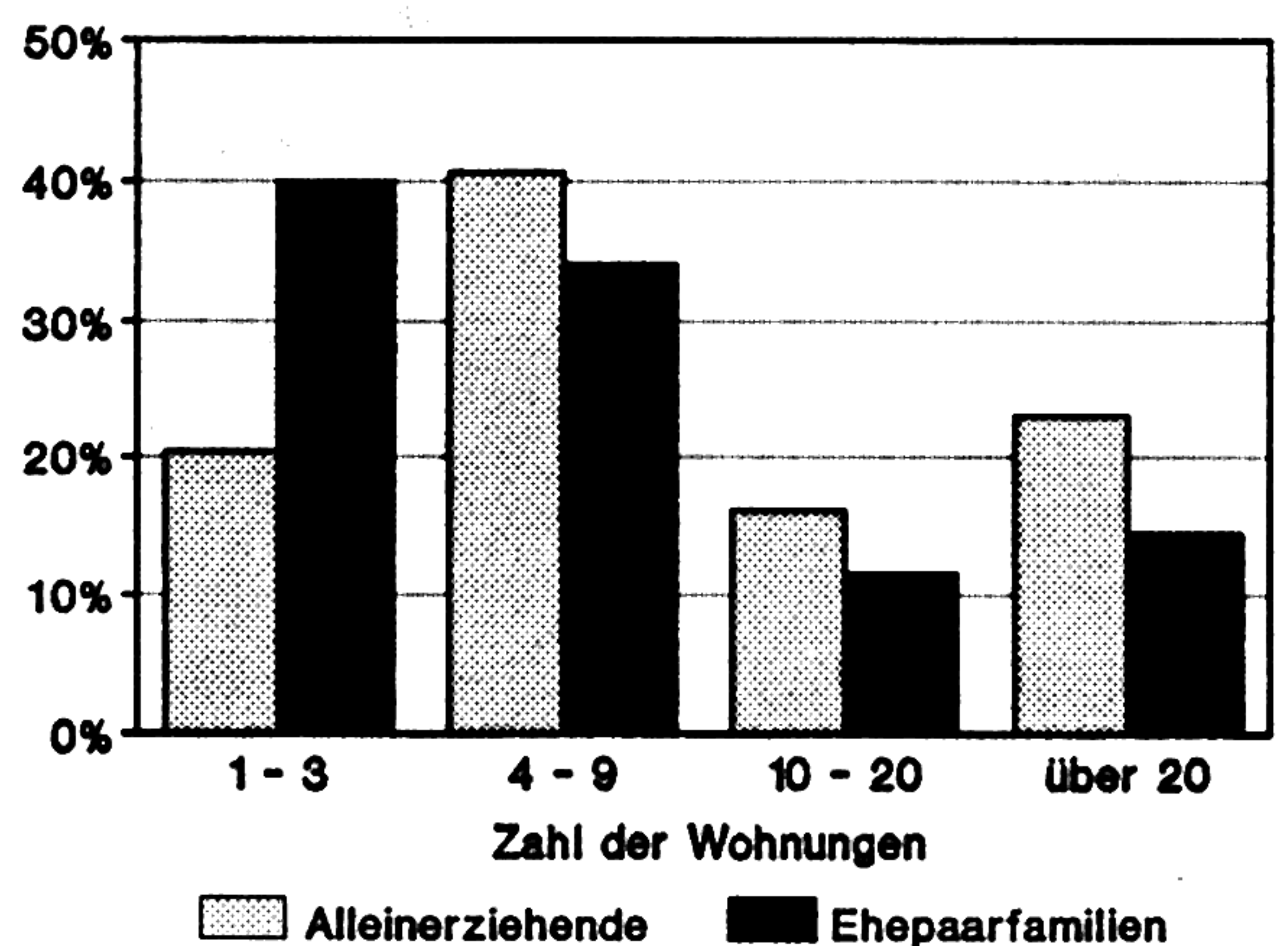


Die unzureichenden Spielmöglichkeiten und auch die eingeschränkte Möglichkeit, Kontakt zu Gleichaltrigen aus dem Wohnumfeld aufzunehmen, zeigt sich besonders deutlich, wenn man die Verteilung der Alleinerziehendenhaushalte im Stadtgebiet betrachtet. Hier fällt zunächst auf, daß die Alleinerziehenden äußerst selten in reinen Wohnsiedlungen zu finden sind. Besonders in den eingemeindeten Stadtteilen, in denen das Spielen auf der Straße immer noch etwas ungefährlicher ist und in denen Kinder noch relativ viele Freiräume für sich entdecken können, sind die Alleinerziehenden unter allen Haushalten mit Kindern deutlich unterrepräsentiert. Während die Alleinerziehenden einen Anteil von nahezu 17 % an allen Haushalten mit Kindern haben, sind sie unter den Haushalten mit Kindern in Brühl-Industriegebiet nur zu 3,8 % vertreten, in Waltershofen zu 5,7 %, in Munzingen zu 7,5 %, in Kappel zu 8,0 % und in Hochdorf zu 8,4 % (vgl. Tab. 19). Dies liegt unter anderem mit Sicherheit an der eingeschränkten Mobilität Alleinerziehender, die die Wege von der Wohnung zur Arbeitsstätte, zur Kinderkrippe und zu den Einkaufsmöglichkeiten möglichst kurz halten und aufeinander abstimmen müssen, zumal aus Geldknappheit in den seltensten Fällen ein Auto vorhanden sein wird. Zum anderen kommen hierin wohl auch Diskriminierungserfahrungen vor allem lediger Mütter zum Ausdruck, die die Anonymität der Innenstädte dem möglichen "Gerede" in den ländlichen Wohngebieten vorziehen. Aber auch in anderen Gebieten wie Neuburg, Zähringen, Waldsee, Günterstal, Haslach-Haid, Betzenhausen, Landwasser, Lehen und St. Georgen sind die Haushalte Alleinerziehender unter allen Haushalten mit Kindern unterrepräsentiert. Hier liegen die Anteile zwischen 9,2 % und 15,6 % (vgl. Tab. 19).

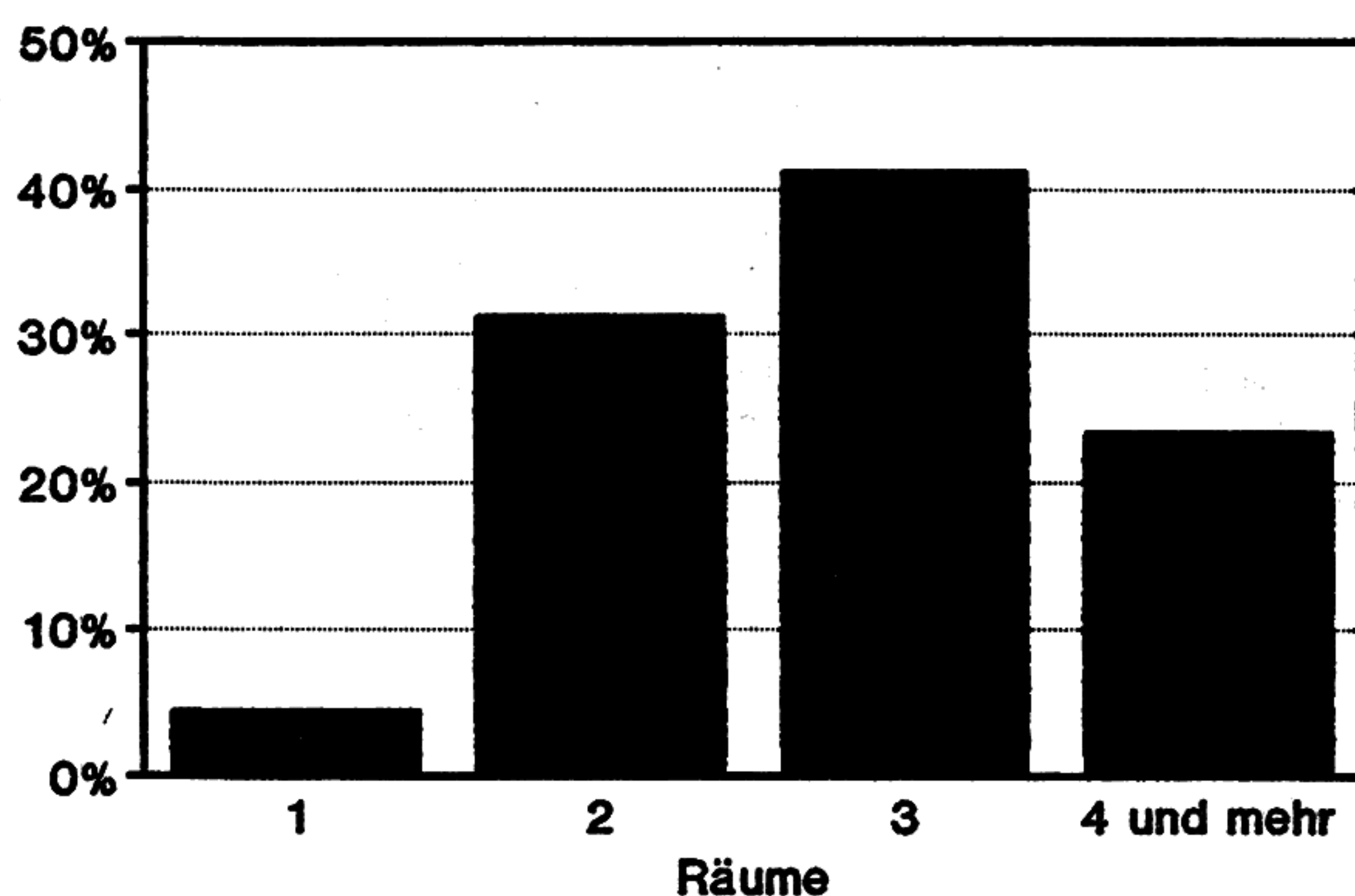
Eigentümerverhältnisse alleinerziehender Männer/Frauen und Familien mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987



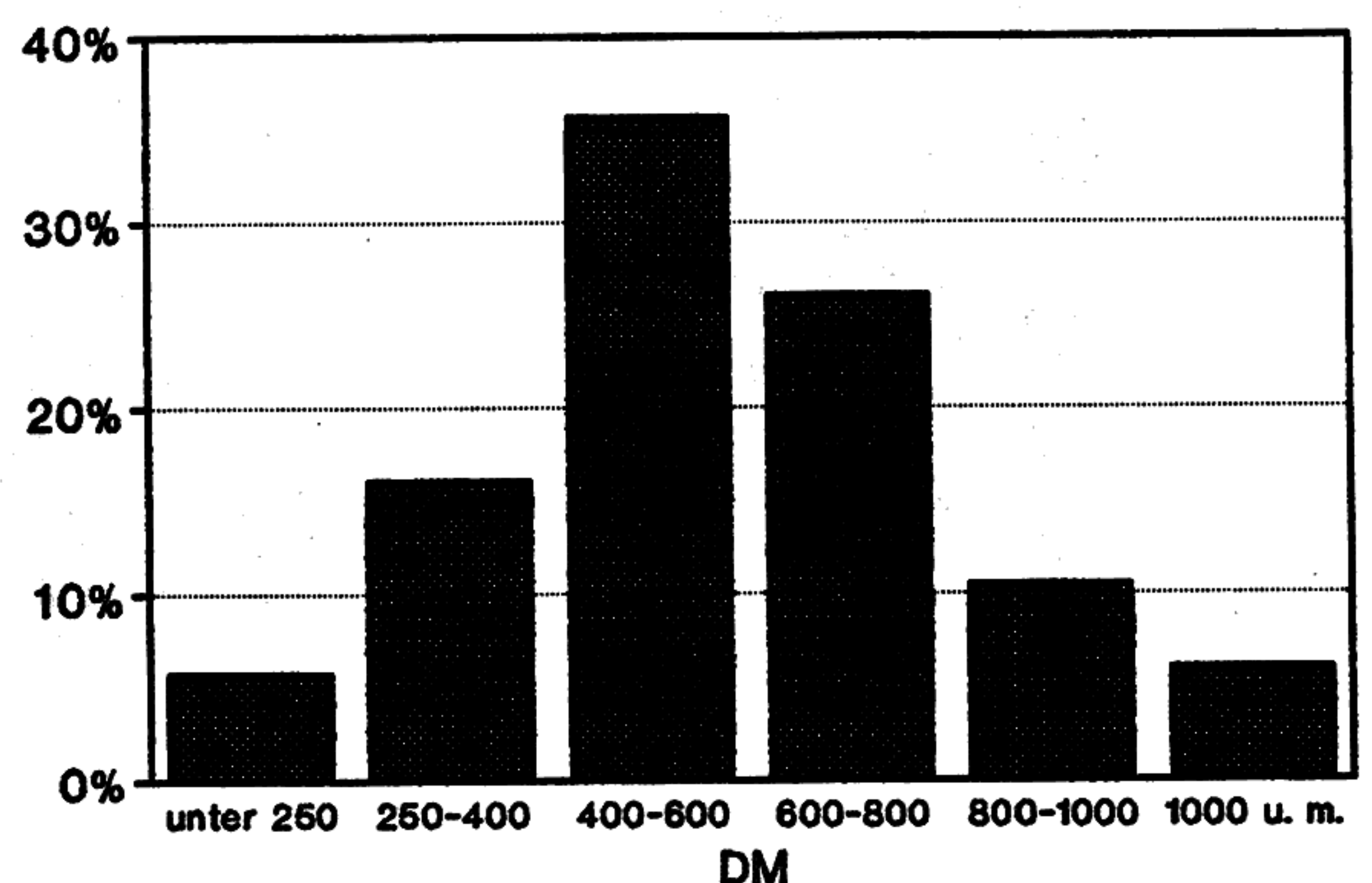
Zahl der Wohnungen pro Gebäude bei Alleinerziehenden und Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987



Größe der Wohnungen von alleinerziehenden Frauen in Freiburg i. Br. 1987

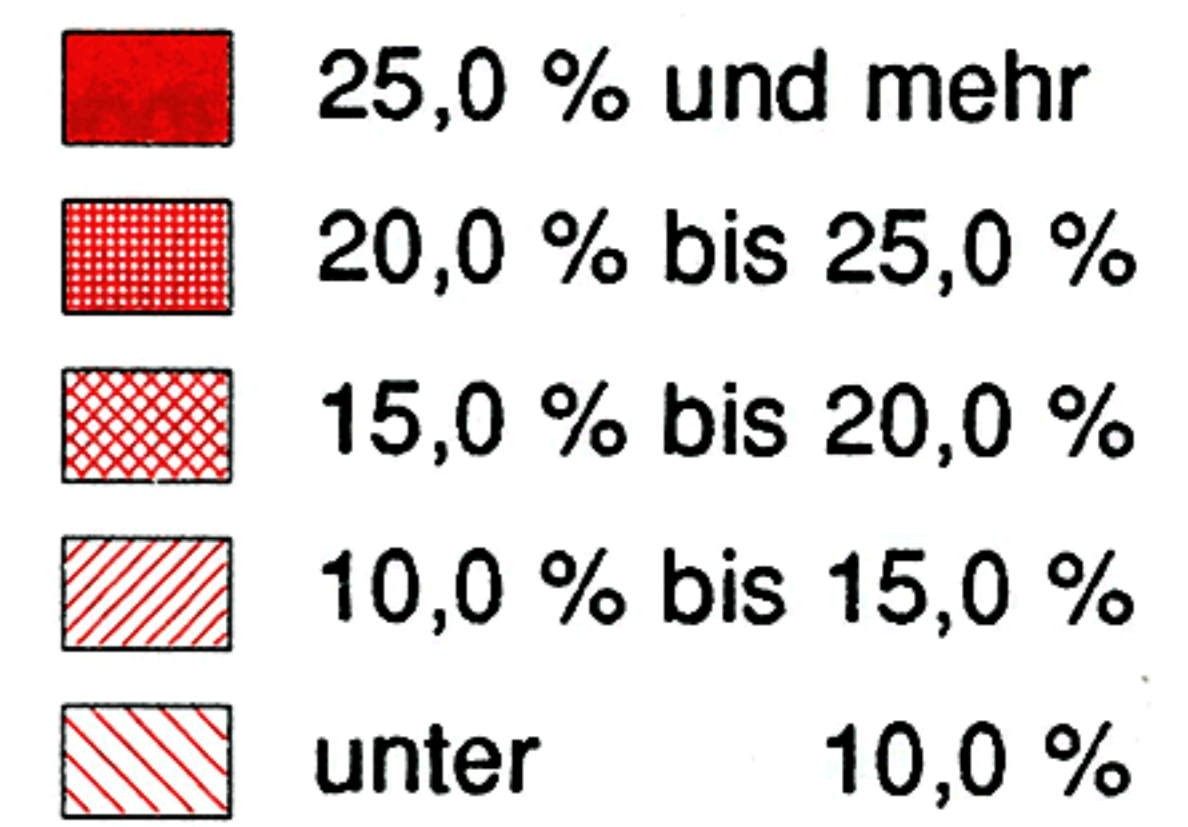


Miethöhe der Wohnungen von Alleinerziehenden in Freiburg i. Br. 1987

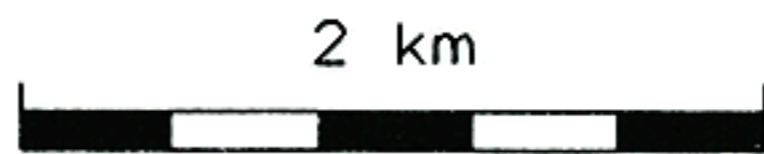
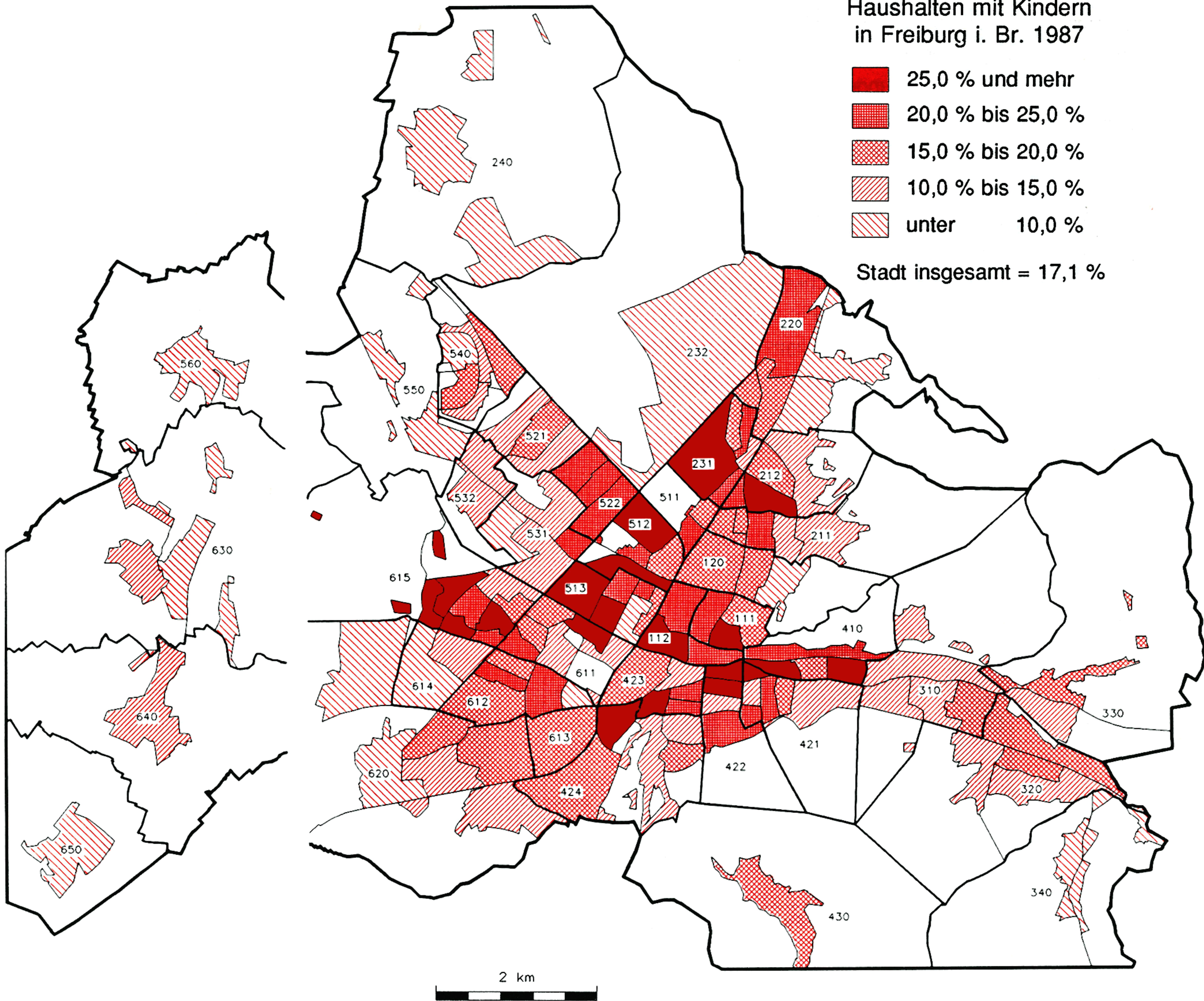




Anteil der Alleinerziehenden an den Haushalten mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987



Stadt insgesamt = 17,1 %



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg i. Br.

Namen der Stadtbezirke

- |     |                       |     |                            |     |                     |
|-----|-----------------------|-----|----------------------------|-----|---------------------|
| 111 | Altstadt-Mitte        | 410 | Oberau                     | 540 | Landwasser          |
| 112 | Altstadt-Ring         | 421 | Oberwiehre                 | 550 | Lehen               |
| 120 | Neuburg               | 422 | Mittelwiehre               | 560 | Waltershofen        |
| 211 | Herdern-Süd           | 423 | Unterwiehre-Nord           | 611 | Haslach-Egerten     |
| 212 | Herdern-Nord          | 424 | Unterwiehre-Süd            | 612 | Haslach-Gartenstadt |
| 220 | Zähringen             | 430 | Günterstal                 | 613 | Haslach-Schildacker |
| 231 | Brühl-Güterbahnhof    | 511 | Stühlinger-Beurbarung      | 614 | Haslach-Haid        |
| 232 | Brühl-Industriegebiet | 512 | Stühlinger-Eschholz        | 615 | Hasl.-Weingarten    |
| 240 | Hochdorf              | 513 | Alt-Stühlinger             | 620 | St. Georgen         |
| 310 | Waldsee               | 521 | Mooswald-West              | 630 | Opfingen            |
| 320 | Littenweiler          | 522 | Mooswald-Ost               | 640 | Tiengen             |
| 330 | Ebnet                 | 531 | Betzenhausen-Bischofslinde | 650 | Munzingen           |
| 340 | Kappel                | 532 | Alt-Betzenhausen           |     |                     |



Gemessen an der Gesamtzahl der Haushalte mit Kindern sind die Alleinerziehenden in der Innenstadt am stärksten vertreten. Die höchsten Werte haben Altstadt-Ring (26,3 %), Haslach-Weingarten (25,1 %) und Stühlinger-Eschholz (24,9 %). Besonders bedenklich ist, daß von allen Freiburger Alleinerziehenden 13,1 % in Haslach-Weingarten leben (vgl. Tab. 19). In diesem Stadtteil häufen sich soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebedürftigkeit und jugendliche Kriminalität (vgl. Blinkert, 1988). Das Risiko, milieubedingten negativen Einflüssen ausgesetzt zu werden, ist also für Kinder, die in einer Einelternteilfamilie aufwachsen extrem erhöht.

Ungünstigere Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder Alleinerziehender sind aber nicht nur auf den Wohnbereich begrenzt, sondern sind auch häufiger in der Wohnung anzutreffen.

Unterstellt man, daß die Familie mit Kind außer einem gemeinsamen Wohnraum und dem Schlafzimmer der Erwachsenen für jedes Kind noch ein Zimmer zur Verfügung hat, dann wird diese Norm von Alleinerziehenden nur halb so häufig erfüllt wie in den Ehepaarfamilien mit Kind(ern) (ca 93 % der Ehepaarfamilien, aber nur rund 52 % der Einelternteilfamilien haben diese Wohnsituation). Am schlechtesten sind dabei die ledigen Mütter mit ihren Kindern gestellt (vgl. Tab. 20).

Die Familien alleinerziehender Mütter werden also häufig Kompromisse eingehen müssen, was die Aufteilung der Wohnung angeht – entweder verzichtet die Mutter oder das Kind auf ein eigenes Zimmer. Zu Zwecken der Freizeitgestaltung wird die Wohnung bei einer derart "multifunktionellen" Raumaufteilung oftmals ungeeignet sein. Und auch hier bleibt wiederum zu bedenken, daß die Streuung zwischen den privilegierten und den minderprivilegierten alleinerziehenden Müttern recht groß ist. Während einem Teil eine recht geräumige Wohnung zur Verfügung steht, lebt ein anderer Teil in allerengsten Verhältnissen, oftmals steht diesen Familien nur ein einziger Raum zur Verfügung (vgl. Tab. 22).

Auch hinsichtlich der Ausstattung der Wohnung sind die Familien alleinerziehender Mütter etwas schlechter gestellt als Ehepaarfamilien. Während 98 % aller Ehepaarfamilien über eine Wohnung mit Küche verfügen, ist dies nur bei 93,1 % der alleinerziehenden Mütter der Fall. 6,5 % müssen sich mit einer Kochnische begnügen. Die Unterschiede hinsichtlich der Ausstattung der Wohnung mit Bad oder Dusche sind etwas geringer: Bei 97,9 % aller Ehepaarfamilien und bei 95,7 % aller alleinerziehenden Mütter sind Bad oder Dusche vorhanden.

Vor die Aufgabe, eine Wohnung zu finden, sind alleinerziehende Mütter sehr viel häufiger gestellt als Ehepaarfamilien, denn eine Scheidung oder Trennung vom Ehepartner ist für die meisten alleinerziehenden Mütter mit dem Verlassen der ehelichen Wohnung verbunden. Nur 58,8 % aller alleinerziehenden Mütter, aber 71,8 % aller Ehepaarfamilien leben länger als drei Jahre in ihrer gegenwärtigen Wohnung. Mit dem Beginn des Alleinerziehens kommen also auf viele alleinerziehende Mütter zusätzliche finanzielle Belastungen zu. Die neue Wohnung muß eingerichtet werden, daneben ist meistens noch eine hohe Kautionszahlung zu entrichten. Aber auch für die Kinder können diese äußeren Umstände zur Belastung werden. Für sie bedeutet dies häufig das Verlassen der gewohnten Umgebung, das Aufgeben des eigenen Kinderzimmers, die Trennung von Freunden aus dem Wohnumfeld und eventuell auch einen Schulwechsel.

Trotz der im Durchschnitt sehr beengten Wohnverhältnisse zahlen alleinerziehende Mütter beachtliche Mieten. Eine Tendenzberechnung ergab, daß alleinerziehende Mütter im Durchschnitt mehr Miete pro Raum zahlen als Ehepaarfamilien. Dies mag zum einen daran liegen, daß alleinerziehende Mütter häufig noch nicht sehr lange in ihrer Wohnung leben (vgl. Tab. 23) und Neumieter erfahrungsgemäß höhere Mieten zahlen. Mit Sicherheit kommt hier jedoch auch eine Diskriminierung alleinerziehender Mütter auf dem Wohnungsmarkt zum Ausdruck. Alleinerziehende Mütter müssen häufig sehr hohe Mieten in Kauf nehmen, um überhaupt eine Wohnung zu erhalten.



### 3. Schlußbemerkung

Wie die vorliegenden Untersuchungsergebnisse zeigen, ist das Alleinerziehen mit vielfachen Formen von Belastungen verknüpft. Daran können auch veränderte gesellschaftliche Wertvorstellungen nichts ändern. Dem Großteil der Einelternteilfamilien geht es sozial schlechter als Ehepaarfamilien. Dies gilt vor allem für ledige, getrenntlebende, aber auch für einen Teil der geschiedenen Mütter und zwar in erster Linie für diejenigen, die nicht erwerbstätig sind.

Der Beginn des Alleinerziehens stellt an die meisten ohnehin hohe Anforderungen. Der Verlust des Partners muß verkraftet und zusammen mit den Kindern aufgearbeitet werden. Aber auch der Verlust von Freunden und Bekannten, die dem anderen Partner nahestehen, muß kompensiert werden. Am Anfang des Alleinerziehens steht also für die meisten betroffenen Eltern ein mehr oder weniger ausgeprägter biographischer Bruch. Im Extremfall kann dies bedeuten, daß eine alleinstehende Mutter neben dem unfreiwilligen Verlust des Partners und dem Ausfallen sozialer Stützsysteme erstmalig in ihrem Leben vor die alleinige Erziehungs- und Erwerbsaufgabe gestellt ist. Ein solches Kumulieren von Belastungsfaktoren kann die alleinerziehende Mutter überfordern. Dies vor allem dann, wenn ihre Bemühungen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, zusätzlich auf äußere Widerstände stoßen. Probleme können bei der Suche einer geeigneten und auch finanzierbaren Wohnung auftreten, bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle oder bei dem Bemühen, Geldverdienen und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen.

Meist kommen mehrere Belastungsfaktoren zusammen, die sich gegenseitig bedingen und einander verstärken. Ist zum Beispiel die Betreuung des Kindes nicht gesichert, kann die Mutter nicht erwerbstätig werden, ist sie nicht erwerbstätig, verschlechtert sich die materielle Situation der Familie. Hieran schließen sich alle Konsequenzen reduzierter gesellschaftlicher Teilhabechancen: eine Verschlechterung der Wohnumwelt, eine Unterversorgung mit Konsumgütern, die geringere Möglichkeit zu sozialen Kontakten, das Gefühl der Abhängigkeit und das Gefühl, das eigene Leben nicht mehr im Griff zu haben. Zukunftsperspektiven werden damit abgeschnitten und das Selbstwertgefühl reduziert, was wiederum den eigenen Rückzug forciert und damit wiederum die Chance vermindert, über den Aufbau neuer sozialer Stützsysteme aus diesem Teufelskreis herauszukommen.

Diese Risiken sind jedoch nicht auf alle alleinerziehenden Mütter gleich verteilt. Bessere Chancen haben diejenigen, die bereits bevor sie alleinerziehend waren, ein relativ selbständiges Leben geführt haben und von ihrer Schul- und Berufsausbildung her gute Voraussetzungen für eine Beteiligung am Erwerbsleben mitbringen. Doch auch sie stoßen häufig auf äußere Widerstände, die die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsrolle erschweren. Aber gerade die Aufgabe, Erzieher- und Ernährerrolle in einer Person zu vereinigen, stellt für viele Alleinerziehende – auch für alleinerziehende Väter – eine große Herausforderung dar. Sie entdecken neue Seiten ihrer Persönlichkeit, werden selbstbewußter, sind gezwungen, sich aktiv um soziale Stützsysteme wie Freunde und Nachbarn zu bemühen, und dies kommt letztendlich auch dem Familienleben zugute. So ergab beispielsweise die Studie von Napp-Peters (1987), daß Alleinerziehende gerade im Wissen um ihre gesellschaftliche Sonderstellung besonders familienbewußt sind.

Je besser die äußeren Bedingungen für alleinstehende Eltern sind, sich in der neuen Situation zurechtzufinden und eine positive Definition ihrer aktuellen Lage zu erlangen, desto besser werden auch die Chancen sein, die emotionalen Belastungen, die beispielsweise eine Scheidung mit sich bringt, aktiv zu verarbeiten. Je selbständiger und selbstbewußter sich der alleinstehende Elternteil fühlt, desto eher wird es ihm gelingen, Abstand zu der konfliktbeladenen Beziehung zum Expartner zu gewinnen und diese von der Elternebene zu trennen. Unter solchen Umständen kann sich sogar die Eltern-Kind-Beziehung von beiden Elternteilen her verbessern.



Die Untersuchungsergebnisse zeigen eine Reihe von Problemfeldern alleinerziehender Eltern auf und liefern damit gleichzeitig Ansatzpunkte für gesellschaftliche Hilfen. Ausgehend von der Notwendigkeit einer positiveren gesellschaftlichen Akzeptanz alleinerziehender Mütter ist die Verbesserung der Wohnsituation eines der dringlichsten Probleme. Die übergreifenden Problemstrukturen liegen jedoch in einer eigenständigen Lebenssicherung alleinerziehender Mütter. Hier sind vor allem Maßnahmen wichtig, die alleinstehenden Müttern den Einstieg bzw. Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern. Gleichzeitig darf die Verbindung von Familienarbeit und Erwerbsarbeit nicht länger allein Sache der persönlichen Belastungsfähigkeit und des individuellen Koordinationsvermögens bleiben, sondern es müssen mehr institutionelle Bedingungen geschaffen werden, die eine solche Verbindung erleichtern. Eine stärkere Flexibilisierung der Arbeitszeit, die Schaffung von mehr Teilzeitarbeitsplätzen, die eventuell mit einem Erziehungsgeld gekoppelt sind, und die Schaffung von mehr Betreuungseinrichtungen können hierzu beitragen.



Tab. 1

Zahl, Alter, Familienstand, Religion und Staatsangehörigkeit der  
Alleinerziehenden in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	Geschlecht				insgesamt	
	männlich		weiblich		Anzahl	Prozent
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent		
Alleinerziehende	280	100,0	2 641	100,0	2 921	100,0
<b>Altersgruppen</b>						
unter 18 Jahren			13	0,5	13	0,4
18 bis unter 20 Jahre	3	1,1	24	0,9	27	0,9
20 bis unter 25 Jahre	3	1,1	234	8,9	237	8,1
25 bis unter 30 Jahre	22	7,9	491	18,6	513	17,6
30 bis unter 35 Jahre	52	18,6	651	24,6	703	24,1
35 bis unter 40 Jahre	57	20,4	577	21,8	634	21,7
40 bis unter 45 Jahre	59	21,1	321	12,2	380	13,0
45 bis unter 50 Jahre	41	14,6	192	7,3	233	8,0
50 bis unter 55 Jahre	21	7,5	86	3,3	107	3,7
55 bis unter 60 Jahre	11	3,9	25	0,9	36	1,2
60 bis unter 65 Jahre	8	2,9	12	0,5	20	0,7
65 bis unter 70 Jahre	2	0,7	3	0,1	5	0,2
70 bis unter 75 Jahre	1	0,4	5	0,2	6	0,2
75 Jahre und älter			7	0,3	7	0,2
<b>Familienstand</b>						
ledig	41	14,6	934	35,4	975	33,4
verheiratet	100	35,7	495	18,7	595	21,4
verwitwet	44	15,7	198	7,5	242	8,3
geschieden	95	33,9	1 014	38,4	1 109	38,0
<b>Religionszugehörigkeit</b>						
römisch-katholisch	124	50,4	1 204	51,2	1 328	51,1
evangelisch	55	22,4	735	31,3	790	30,4
evangelische Freikirche	1	0,4	13	0,6	14	0,5
jüdische Religionsgemeinschaft	2	0,8	4	0,2	6	0,2
islamische Religionsgemeinschaft	14	5,7	29	1,2	43	1,7
andere Religionsgemeinschaft	9	3,7	58	2,5	67	2,6
keiner Religionsg. rechtlich zugehörig	41	16,7	308	19,1	349	13,4
<b>Staatsangehörigkeit</b>						
deutsch	216	77,1	2 385	90,3	2 601	89,0
griechisch	8	1,1	3	0,1	6	0,2
italienisch	13	4,6	27	1,0	40	1,4
übrige EG-Staaten	18	6,4	74	2,8	92	3,1
jugoslawisch	4	1,4	51	1,9	55	1,9
türkisch	4	1,4	11	0,4	15	0,3
sonstige oder keine Staatsangehörigkeit	22	7,9	90	3,4	112	3,3



Tab. 2

**Alter der alleinerziehenden Männer und Frauen nach dem Familienstand  
in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)**

Alter (Jahre)	Männer				Frauen			
	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden
unter 20	7,3	–	–	–	3,5	0,6	–	0,1
20 bis unter 30	24,4	14,0	–	1,1	45,7	29,1	9,1	13,4
30 bis unter 40	48,7	40,0	25,0	40,0	39,3	50,3	32,8	54,0
40 bis unter 50	17,1	34,0	38,6	44,3	9,6	17,0	29,8	27,7
50 bis unter 60	2,4	9,0	27,2	10,6	1,5	3,0	19,2	4,3
60 und mehr	–	3,0	6,8	4,2	0,3	–	9,0	0,6

Tab. 3 Alleinerziehende Frauen nach Alter, Familienstand und mit Kindern unter und über 6 Jahren  
in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)

Alter (Jahre)	ledig		getrenntlebend		verwitwet		geschieden	
	mit Kindern							
	unter 6 J.	über 6 J.	unter 6 J.	über 6 J.	unter 6 J.	über 6 J.	unter 6 J.	über 6 J.
unter 20	3,0	0,5	0,6	–	–	–	0,1	–
20 bis unter 30	39,4	2,4	26,5	2,6	7,1	2,0	7,8	5,6
30 bis unter 40	23,6	15,7	21,4	28,9	9,6	23,3	13,1	40,8
40 bis unter 50	1,7	7,9	2,0	15,0	1,5	28,2	1,2	26,5
50 bis unter 60	–	1,5	0,2	2,8	1,5	17,7	–	4,3
60 und mehr	0,1	0,2	–	–	–	9,0	–	0,6
insgesamt	67,8	32,2	50,7	49,3	19,7	80,3	22,2	77,8

Tab. 4

**Ehepaare und Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern  
nach der Anzahl der Kinder in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)**

Anzahl der Kinder	Ehepaare	Ein- elternteil- familien	alleinerziehende Mütter					alleinerziehende Väter				
			zusammen	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden	zusammen	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden
1	44,5	72,0	71,5	82,5	61,2	65,6	67,7	76,8	82,9	72,0	68,2	83,2
2	41,1	22,0	22,3	14,0	28,5	29,3	25,5	20,0	17,1	22,0	27,3	15,8
3 u. mehr	14,4	6,2	6,2	3,5	10,3	5,0	6,8	3,2	–	6,0	4,6	1,1
Durchschnittl. Anzahl der Kinder pro Familie	1,74 (9 718 Ehepaare mit 16 922 Kindern)	1,36 (2 922 EEF mit 3 962 Kindern)	1,37 (2 641 Mütter mit 3 609 Kindern)	1,22 (934 Mütter mit 1 143 Kindern)	1,51 (495 Mütter mit 750 Kindern)	1,40 (198 Mütter mit 277 Kindern)	1,40 (1 014 Mütter mit 1 426 Kindern)	1,29 (280 Väter mit 360 Kindern)	1,17 (41 Väter mit 48 Kindern)	1,37 (100 Väter mit 137 Kindern)	1,39 (44 Väter mit 61 Kindern)	1,18 (95 Väter mit 112 Kindern)



Tab. 5 Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern nach Alter der Kinder in Freiburg i. Br. 1987

Alter der Kinder (Jahre)	alleinerziehende Mütter										alleinerziehende Väter									
	zusammen		ledig		getrennt-lebend		verwitwet		geschieden		zusammen		ledig		getrennt-lebend		verwitwet		geschieden	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
unter 3	610	18,5	382	35,1	135	20,1	13	5,2	80	6,2	41	12,2	15	33,3	21	16,4	-	-	5	4,6
3 bis unter 6	640	19,4	301	27,7	145	21,6	29	11,7	165	12,7	40	11,9	10	22,2	22	17,2	4	7,4	4	3,7
6 bis unter 10	737	22,3	191	17,6	172	25,6	42	16,9	332	25,6	67	19,9	8	17,7	30	23,4	8	14,8	21	19,3
10 bis unter 15	746	22,6	130	12,0	130	19,3	80	32,3	406	31,4	109	32,4	10	22,2	28	21,9	19	35,2	52	47,7
15 bis unter 18	569	17,2	83	7,6	90	13,4	84	33,9	312	24,1	79	23,5	2	4,4	27	21,1	23	42,6	27	24,8

Tab. 6 Allgemeine Schulbildung der alleinerziehenden und verheirateten Männer und Frauen mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehend				verheiratet			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Höchster allg. Schulabschluß								
Volksschule, Hauptschule	139	50,9	1 256	48,0	4 537	46,8	4 578	47,2
Realschule oder gleichwertiger Abschluß	32	11,7	668	25,6	1 440	14,9	2 318	23,9
Hochschulreife, Fachhochschulreife	102	37,4	689	26,4	3 708	38,3	2 803	28,9

Tab. 7 Allgemeine Schulbildung der alleinerziehenden Frauen nach dem Familienstand in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehende Frauen							
	ledig		getrenntlebend		verwitwet		geschieden	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Höchster allg. Schulabschluß								
Volksschule, Hauptschule	406	44,1	235	47,5	114	61,0	501	49,5
Realschule oder gleichwertiger Abschluß	229	24,9	121	24,4	39	20,9	280	27,7
Hochschulreife, Fachhochschulreife	285	31,0	139	28,1	34	18,2	231	22,8



Tab. 8 Höchster Abschluß der alleinerziehenden und verheirateten Männer und Frauen mit Kindern an einer berufsbildenden Schule in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehend				verheiratet			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Berufsfachschule	16	5,7	231	8,7	798	8,2	976	10,0
Fachschule	19	6,8	240	9,1	778	8,0	878	9,0
Fachhochschule	19	6,8	74	2,8	752	7,7	372	3,8
Hochschule	60	21,4	334	12,8	2 412	24,8	1 611	16,6
ohne entsprechenden Abschluß bzw. keine Angaben	166	59,3	1 763	66,6	4 979	51,3	5 882	60,6
insgesamt	280	100,0	2 642	100,0	9 719	100,0	9 719	100,0

Tab. 9 Höchster Abschluß der alleinerziehenden Frauen nach dem Familienstand an einer berufsbildenden Schule in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehende Frauen							
	ledig		getrenntlebend		verwitwet		geschieden	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Berufsfachschule	82	8,8	32	6,5	15	7,6	102	10,1
Fachschule	91	9,8	36	7,3	18	9,1	95	9,4
Fachhochschule	32	3,4	7	1,4	4	2,0	31	3,1
Hochschule	111	11,9	74	14,9	17	8,6	132	13,0
ohne entsprechenden Abschluß bzw. ohne Angaben	618	66,1	346	69,9	144	72,7	654	64,5
insgesamt	934	100,0	495	100,0	198	100,0	1 014	100,0

Tab. 10 Berufliche Stellung der alleinerziehenden und verheirateten erwerbstätigen Männer und Frauen mit Kindern in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehend				verheiratet			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Facharbeiter(in)	27	12,8	41	2,8	1 271	14,6	151	3,9
sonstige(r) Arbeiter(in)	38	18,0	263	18,2	1 287	14,8	787	20,1
Angestellte(r)	72	34,1	869	59,9	3 375	38,8	1 959	50,0
Auszubildende(r)	3	1,4	40	2,8	61	0,7	39	1,0
Beamte(r), Richter(in), Soldat	35	16,6	132	9,1	1 620	18,6	492	12,6
Selbständige(r) mit bezahlten Beschäftigten	16	7,6	35	2,4	719	8,3	140	3,6
Selbständige(r) ohne bezahlte Beschäftigte	20	9,5	63	4,3	333	3,8	190	4,8
mithelfende(r) Familienangeh.			7	0,5	24	0,3	162	4,1
insgesamt	211	100,0	1 450	100,0	8 690	100,0	8 920	100,0



Tab. 11 Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehende Frauen								alleinerziehende Frauen insges.		verheiratete Frauen insges.	
	ledig		getrennt-lebend		verwitwet		geschieden		abs.	%	abs.	%
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%				
Erwerbstätige	445	47,6	242	48,9	95	48,0	668	65,9	1 450	54,9	3 920	40,3
darunter vollzeiterwerbstätig	245	(26,2)	114	(23,0)	39	(19,7)	351	(34,6)	749	(28,4)	1 386	(14,3)
teilzeiterwerbstätig	200	(21,4)	128	(25,9)	56	(28,3)	317	(31,3)	701	(26,5)	2 534	(26,1)
arbeitslos, arbeitssuchend	123	13,2	39	7,9	13	6,6	120	11,8	295	11,2	456	4,7
nicht erwerbstätig	366	39,2	214	43,2	90	45,4	226	22,3	896	33,9	5 343	55,0
insgesamt	934	100,0	495	100,0	198	100,0	1 014	100,0	2 641	100,0	9 719	100,0

Tab. 12 Erwerbstätigkeit alleinerziehender Frauen nach Alter der Kinder in Freiburg i. Br. 1987

Alter der Kinder (Jahre)	alleinerziehende Frauen							
	vollzeiterwerbstätig		teilzeiterwerbstätig		nicht erwerbstätig		insgesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
unter 3	80	13,1	120	19,7	410	67,2	610	100,0
3 bis unter 6	119	18,6	146	22,8	375	58,6	640	100,0
6 bis unter 10	152	20,6	218	29,5	368	49,9	738	100,0
10 bis unter 15	241	32,3	222	29,7	284	38,0	747	100,0
15 bis unter 18	262	46,0	141	24,8	166	29,2	569	100,0

Tab. 13 Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Frauen nach Familienstand und Altersgruppen der Kinder in Freiburg i. Br. 1987

Alter der Kinder (Jahre)	alleinerziehende Frauen																			
	ledig				getrenntlebend				verwitwet				geschieden				insgesamt			
	erwerbstätig		nicht erwerbstätig		erwerbstätig		nicht erwerbstätig		erwerbstätig		nicht erwerbstätig		erwerbstätig		nicht erwerbstätig		erwerbstätig		nicht erwerbstätig	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 3	119	31,2	263	68,8	48	35,6	87	64,4	4	30,8	9	69,2	29	36,3	51	63,7	200	32,8	410	67,2
3 bis unter 6	134	44,5	167	55,5	44	30,3	101	69,7	13	44,8	16	55,2	74	44,8	91	55,2	265	41,4	375	58,6
6 bis unter 10	94	49,2	97	50,8	73	42,4	99	57,6	24	57,1	18	42,9	178	53,6	154	46,4	369	50,1	368	49,9
10 bis unter 15	80	61,5	50	38,5	69	46,9	61	46,9	40	50,0	40	60,0	273	67,2	133	32,8	462	61,9	284	38,1
15 bis unter 18	58	69,9	25	30,1	63	70,0	27	30,0	40	52,4	44	47,6	242	77,6	70	22,4	403	70,8	166	29,2



Tab. 14

**Überwiegender Lebensunterhalt alleinerziehender Männer und Frauen  
nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)**

Merkmale	Männer					Frauen				
	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden	insges.	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden	insges.
Erwerbs- u. Berufstätigkeit	65,9	73,0	79,5	74,7	73,6	43,7	42,0	36,9	57,5	48,2
Arbeitslosen- geld, -hilfe		7,0	6,8	10,5	7,1	6,6	3,8	3,5	6,9	6,0
Rente, Pension	2,4	6,0	9,1	6,3	6,1	2,9	6,9	54,5	3,3	7,6
Vermögen, Ver- mietung, Altenteil		2,0	2,3		1,1	1,4	1,4		0,6	1,0
Zuwendungen, Unterhalt durch Eltern, Ehegatten	17,1	8,0		2,1	6,1	9,6	30,7	3,0	13,7	14,7
sonstige Unterstützung	14,6	4,0	2,3	6,3	6,1	35,8	15,2	2,0	18,0	22,6

Tab. 15

**Überwiegender Lebensunterhalt verheirateter Männer und Frauen  
in Freiburg i. Br. 1987**

Merkmale	Männer		Frauen	
	Zahl	%	Zahl	%
Erwerbs- und Berufstätigkeit	8 602	88,5	3 128	32,2
Arbeitslosengeld, -hilfe	356	3,7	228	2,3
Rente, Pension	153	1,6	115	1,2
Vermögen, Vermietung, Verpachtung, Altenteil	34	0,3	36	0,4
Zuwendungen, Unterhalt d. Eltern, Ehegatten	321	3,3	5 957	61,3
sonstige Unterstützungen	253	2,6	255	2,6



Tab. 16 Überwiegendes Einkommen alleinerziehender Frauen aus Erwerbs- und Berufstätigkeit und aus sonstigen Unterstützungen nach Familienstand der Frauen und Alter der Kinder in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)

Überwiegender Lebensunterhalt	ledig	getrennt-lebend	verwitwet	geschieden	insgesamt
<b>Erwerbs- u. Berufstätigkeit</b>					
Kinder unter 3	28,0	31,1	15,4	32,5	29,0
3 bis unter 6	39,2	25,5	34,5	37,6	35,5
6 bis unter 10	45,0	33,7	42,9	42,8	41,2
10 bis unter 15	57,7	43,8	33,8	58,6	53,2
15 bis unter 18	69,9	66,7	35,7	69,9	64,3
<b>Sonstige Unterstützungen</b>					
Kinder unter 3	51,3	22,2		43,8	42,8
3 bis unter 6	39,9	22,8	6,9	31,5	32,3
6 bis unter 10	31,9	18,0	2,4	24,4	23,6
10 bis unter 15	20,8	13,8	2,5	16,5	15,3
15 bis unter 18	10,8	5,6	1,2	12,8	9,7

Tab. 17 Eigentümerverhältnisse der alleinerziehenden Männer und Frauen und der Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	alleinerziehende Frauen		alleinerziehende Männer		Ehepaarfamilien	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Eigentümer	169	6,4	29	10,4	2 311	23,8
Mieter	2 471	93,6	251	89,6	7 403	76,2
völlig untervermietete Wohneinheit	1	0,0			4	0,0
Haushalte insges.	2 641	100,0	280	100,0	9 718	100,0

Tab. 18 Alleinerziehende und verheiratete Männer und Frauen mit Kindern in Wohngebäuden nach Zahl der Wohnungen in Freiburg i. Br. 1987

Wohnungen im Gebäude	Alleinerziehende						Ehepaarfamilien	
	Männer		Frauen		insgesamt		insgesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
1 - 3	78	27,9	515	19,4	593	20,3	3 872	39,9
4 - 9	113	40,3	1 073	40,6	1 186	40,7	3 316	34,1
10 - 20	40	14,3	429	16,3	469	16,1	1 130	11,6
über 20	49	17,5	625	23,7	674	22,9	1 400	14,4



Tab. 19

## Verteilung der Alleinerziehenden im Stadtgebiet von Freiburg i. Br. 1987

Bezirk	Anteil der Alleinerziehenden an Haushalten mit Kindern insgesamt im Stadtbezirk	Anteil der Alleinerziehenden im Stadtbezirk an den Alleinerziehenden insgesamt
111 Altstadt-Mitte	22,8	1,9
112 Altstadt-Ring	26,3	1,7
120 Neuburg	14,9	1,3
211 Herdern-Süd	17,0	3,0
212 Herdern-Nord	17,4	2,5
220 Zähringen	14,4	3,6
231 Brühl-Güterbahnhof	19,2	3,1
232 Brühl-Industriegebiet	3,8	0,1
240 Hochdorf	8,4	0,9
310 Waldsee	12,5	1,6
320 Littenweiler	14,4	2,6
330 Ebnet	15,0	1,1
340 Kappel	8,0	0,7
410 Oberau	21,6	3,3
421 Oberwiehre	21,0	3,9
422 Mittelwiehre	21,1	2,8
423 Unterwiehre-Nord	21,6	2,9
424 Unterwiehre-Süd	18,8	4,0
430 Günterstal	15,0	0,8
511 Stühlinger-Beurbarung	18,1	1,6
512 Stühlinger-Eschholz	24,7	3,7
513 Alt-Stühlinger	22,3	5,3
521 Mooswald-West	13,6	1,6
522 Mooswald-Ost	22,1	2,7
531 Betzenhausen-Bischhofslinde	12,9	3,6
532 Alt-Betzenhausen	14,4	1,7
540 Landwasser	13,4	4,5
550 Lehen	9,1	0,7
560 Waltershofen	5,7	0,5
570 Mundenhof		
611 Haslach-Egerten	22,4	3,8
612 Haslach-Gartenstadt	18,7	4,8
613 Haslach-Schildacker	18,9	0,5
614 Haslach-Haid	9,8	1,6
615 Haslach-Weingarten	25,0	13,1
620 St. Georgen	12,8	4,6
630 Opfingen	11,0	1,9
640 Tiengen	14,1	1,6
650 Munzingen	7,4	0,5
insgesamt	17,1	100,0



Tab. 20 Berechnung der rein rechnerisch zur Verfügung stehenden Kinderzimmer der Haushalte alleinerziehender Frauen und der Ehepaarfamilien in Freiburg i. Br. 1987

Merkmale	Alleinerziehende Frauen	Ehepaarfamilie
Anzahl der Räume insgesamt	7 829	36 398
./. untervermietete Räume	668	1 261
= zur Verfügung stehende Räume	7 161	35 137
./. Anzahl hypoth. Elternschlafzimmer	2 641	9 718
./. Anzahl hypoth. Wohnzimmer	2 641	9 718
= Anzahl der Zimmer, die als Kinderzimmer genutzt werden können	1 879	15 701
Anzahl der Kinder	3 609	16 922
Prozentzahl der Kinder für die ein eigenes Kinderzimmer zur Verfügung steht	52,1 %	92,8 %

Tab. 21 Prozentzahl der Kinder von alleinerziehenden Frauen, denen rechnerisch ein Kinderzimmer zur Verfügung steht, nach dem Familienstand der Mutter in Freiburg i. Br. 1987

Kinder	Kinder von ... alleinerziehenden Müttern			
	ledigen	getrenntlebenden	verwitweten	geschiedenen
Kinder unter 6 Jahren	31,5	42,0	42,4	46,5
Kinder über 6 Jahren	35,9	64,1	84,4	64,0

Tab. 22 Wohnungsgröße von alleinerziehenden Frauen nach Familienstand in Freiburg i. Br. 1987

Wohnungen mit ... Räumen	ledig		getrenntlebend		verwitwet		geschieden		insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1	66	7,1	25	5,1	6	3,0	19	1,9	116	4,4
2	371	39,7	137	27,7	36	18,2	278	27,4	822	31,1
3	322	34,5	186	37,6	93	47,0	487	48,0	1088	41,2
4 und mehr	177	18,6	147	29,7	63	31,8	230	22,7	615	23,3



Tab. 23

**Wohnungseinzug der alleinerziehenden Frauen und der Ehepaarfamilien  
in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)**

Einzugsjahr	alleinerziehende Frauen					Ehepaarfamilien
	ledig	getrennt- lebend	verwitwet	geschieden	insgesamt	
vor 1975	7,5	10,6	33,3	13,2	12,4	16,1
1975 bis 1984	44,5	36,2	48,2	52,5	46,4	55,7
1985 bis 25.5.1987	48,1	53,1	18,5	34,2	41,3	28,0

Tab. 24

**Miethöhe der Wohnungen von alleinerziehenden Männern und Frauen  
in Freiburg i. Br. 1987 (Anteile in %)**

Miete (DM)	Alleinerziehende		
	Männer	Frauen	insgesamt
bis unter 250	7,3	5,6	5,7
250 bis unter 400	13,6	16,4	16,1
400 bis unter 600	33,0	35,9	35,6
600 bis unter 800	25,1	26,1	26,1
800 bis unter 1000	12,0	10,3	10,5
über 1000	8,9	5,8	6,0



## **Literaturverzeichnis**

**Buchhofer, B:** Die soziale Lage der Einelternteilfamilie. Eine Sekundäranalyse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe bei "unvollständigen" Familien und alleinlebenden Frauen. Bericht der sozialwissenschaftlichen Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Weinheim 1980

**Meyer, S. u. Schulze E.:** Balancen des Glücks. Neue Lebensformen: Paare ohne Trauschein, Alleinerziehende und Singles. München 1989

**Napp-Peters, A.:** Einelternteilfamilien. Soziale Randgruppe oder neues familiales Selbstverständnis? München 1987

**Napp-Peters, A.:** Scheidungsfamilien. Interaktionsmuster und kindliche Entwicklung. Aus Tagebüchern und Interviews mit Vätern und Müttern nach der Scheidung. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Arbeitshilfen. Eine Schriftenreihe für Sozialhilfe, Jugendhilfe und Gesundheitshilfe, Heft 37, Frankfurt 1988

**Neubauer, E.:** Alleinerziehende Mütter und Väter – Eine Analyse der Gesamtsituation. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Band 219, Stuttgart 1988

**Stutzer, E. u. Wingen, M.:** Alleinerziehende in der Bundesrepublik Deutschland. Eine datenorientierte Analyse demographischer und sozio-ökonomischer Strukturen. "Materialien und Berichte" der Familienwissenschaftlicher Forschungsstelle, Stuttgart 1989

**Blinkert, B.:** Familienanalytische Studie. Eine Untersuchung über die zunehmende Belastung des Stadtgebietes von Freiburg mit sozialen Problemen. Freiburg 1988

**Kulawik, T.:** Familien in Armut. Zur gesellschaftlichen Ausgrenzung von Frauen und Kindern; in: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Wie geht's der Familie? Ein Handbuch zur Situation der Familie heute. München 1988

**Schultheis, F.:** Fatale Strategien und ungeplante Konsequenzen beim Aushandeln "familialer Risiken" zwischen Mutter, Kind und "Vater Staat"; in: Lüscher, K. u. a. (Hrsg.). Die "postmoderne" Familie. Konstanzer Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Band 3, Konstanz 1988

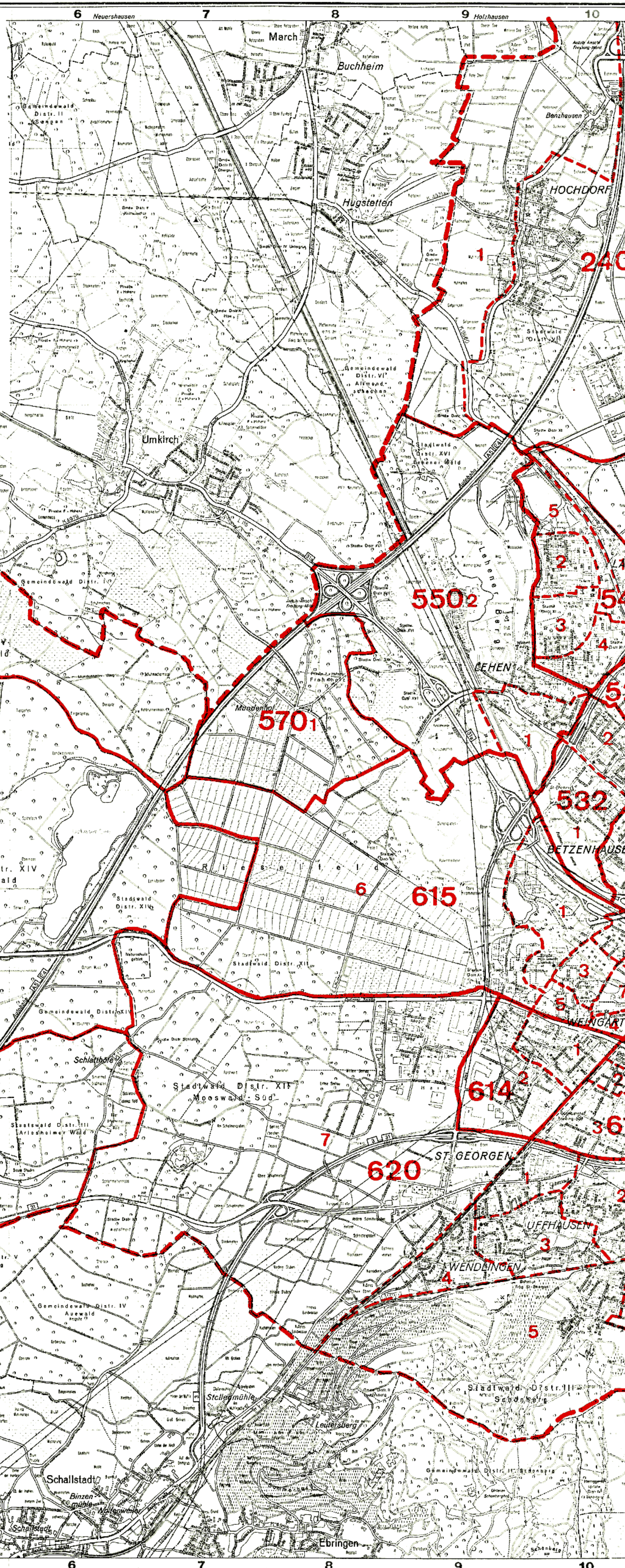


## **ANHANG**

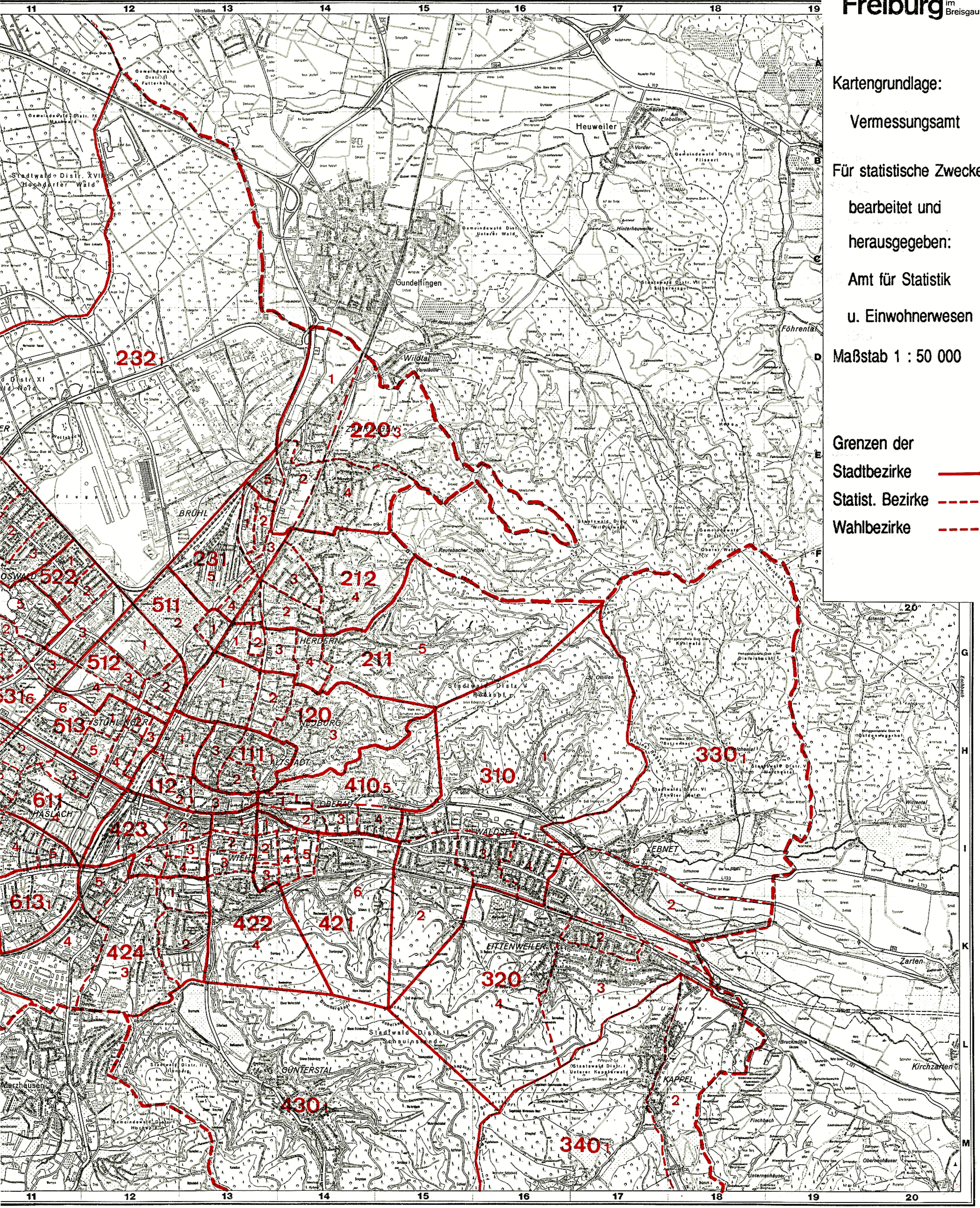


Gliederung des Stadtgebiets					
Stadt-bereich	Stadtteil	Stadtbezirk	Stadt-bereich	Stadtteil	Stadtbezirk
1 Mitte	11 Altstadt	111 Altstadt-Mitte 112 Altstadt-Ring	5 West	51 Stühlinger	511 Stühlinger-Bearbarung 512 Stühlinger-Eschholz 513 Alt-Stühlinger
	12 Neuburg	120 Neuburg		52 Mooswald	521 Mooswald-West 522 Mooswald-Ost
2 Nord	21 Herdern	211 Herdern-Süd 212 Herdern-Nord		53 Betzenhausen	531 Betzenh.-Bischofslande 532 Alt-Betzenhausen
	22 Zähringen	220 Zähringen		54 Landwasser	540 Landwasser
	23 Brühl	231 Brühl-Güterbahnhof 232 Brühl-Industriegebiet		55 Lehen	550 Lehen
	24 Hochdorf	240 Hochdorf		56 Waltershofen	560 Waltershofen
3 Ost	31 Waldsee	310 Waldsee		57 Mundenhof	570 Mundenhof
	32 Littenweiler	320 Littenweiler	6 Süd-west	61 Haslach	611 Haslach-Egerten 612 Haslach-Gartenstadt 613 Haslach-Schildacker 614 Haslach-Haid 615 Haslach-Weingarten
	33 Ebnet	330 Ebnet		62 St. Georgen	620 St. Georgen
34 Kappel	340 Kappel	63 Opfingen		630 Opfingen	
4 Süd	41 Oberau	410 Oberau 421 Oberwiehre		64 Tiengen	640 Tiengen
	42 Wiehre	422 Mittelwiehre 423 Unterwiehre-Nord 424 Unterwiehre-Süd		65 Munzingen	650 Munzingen
	43 Günterstal	430 Günterstal			

Gliederung nach dem Stand vom 1. Januar 1990







Kartengrundlage:  
Vermessungsamt  
Für statistische Zwecke  
bearbeitet und  
herausgegeben:  
Amt für Statistik  
u. Einwohnerwesen  
Maßstab 1 : 50 000

Grenzen der  
Stadtbezirke ———  
Statist. Bezirke - - - -  
Wahlbezirke - - - -